

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1923

30.6.1923 (No. 178)

geben war. Gewerkschaftliche Betätigung, insbesondere Beteiligung an Gesamtschlichtungen über Lohn- oder Arbeitsbedingungen, rechtfertigen die Aufhebung des Mietverhältnisses nicht. — Die bei dem Mietverhältnis zu beantragende Genehmigung zur Untervermietung, falls der Vermieter die Genehmigung nicht erteilt, soll nur verweigert werden, wenn hiergegen wichtige vom Vermieter vorzubringende Gründe sprechen. Der möblierte Untermieter ist bei der Aufhebung des Mietvertrages nicht so weitgehend geschützt wie der Hauptmieter, es sei denn, daß der Untermieter in dem Mietraum eine eigene Wirtschaft oder Haushaltung führt.

Die Bestimmungen des Gesetzes finden keine Anwendung auf Gebäude des Reiches oder der Länder, auf Neu- oder Umbauten, die nach dem 1. Juli 1918 bezugsfertig geworden sind oder künftig werden, und auf Räume gemeinnütziger Baugesellschaften.

Die Sicherungen des Gesetzes gelten nicht für Personen, deren Mietvertrag dem Wohnungsamt nicht ordnungsmäßig angezeigt ist, namentlich nicht für sogenannte Schwarzmieter.

Der zweite Abschnitt des Gesetzes (§§ 37—47) handelt von der Neugestaltung und dem Ausbau der Mieteinigungsämter.

Die Vorschriften bringen namentlich in drei Richtungen Änderungen. Die Unabhängigkeit der Mitglieder der Mieteinigungsämter sowohl des Vorsitzenden wie der Beisitzer wird gestärkt; die Entscheidungen sollen nicht mehr unanfechtbar sein; zur Deckung der Verfahrenskosten ist die Erhebung besonderer Gebühren eingeführt.

Neu ist, daß der Vorsitzende oder die Beisitzer Vorverhandlungen abhalten, insbesondere eine Besichtigung vornehmen dürfen, und daß der Vorsitzende eine Entscheidung trifft, wenn kein Vergleich zustande kommt. Gegen solche Entscheidungen des Vorsitzenden auf Grund der Vorverhandlung kann innerhalb einer Woche das Mieteinigungsamt angerufen werden. Die Beteiligten sollen stets zugezogen werden. Gegen Entscheidungen des Mieteinigungsamtes findet binnen zwei Wochen die Rechtsbeschwerde statt. Hält das Mieteinigungsamt die Beschwerde für begründet, so hat es ihr abzuhelfen; sonst ist die Beschwerde der Beschwerdeinstanz vorzulegen, die in der Sache selbst entscheidet oder sie zur nachmaligen Verhandlung und Entscheidung an das Mieteinigungsamt zurückweist.

Der dritte Abschnitt (§§ 48—54) enthält Schluß- und Übergangsbestimmungen. Darnach tritt das Gesetz am 1. Oktober d. J. in Kraft und am 1. Juli 1926 außer Kraft. Die Beteiligten können auf die ihnen nach dem Mietverhältnis zustehenden Rechte nicht verzichten. Eine Vereinbarung, nach der einem Beteiligten bei Ausübung der Rechte besondere Nachteile erwachsen sollen, ist unwirksam. Verträge, die unter Umgehung oder zum Zwecke der Umgehung des Gesetzes abgeschlossen sind, fallen trotzdem darunter.

Ob und wie sich das Mietverhältnis ändern wird, ob die Neuregelung des Verfahrens vor den Mieteinigungsämtern zu einer größeren Sicherheit und Stetigkeit und einer Hebung des Vertrauens der Bevölkerung gegenüber dieser Art von Sondergerichten führt, bleibt abzuwarten. Zweifellos wird das Gesetz genau so wie das in seinen Grundgedanken so gesunde Reichsmietengesetz von vielen Mietern und namentlich Vermietern und Wohnungsuchenden in mancher Hinsicht angegriffen werden. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß das Mietrecht eine den Verhältnissen entsprechende Anpassung und Konfolidierung erfahren mußte und trotz der widersprechenden Meinungen der Beteiligten und der politischen Parteien auch erfahren hat, eine Anpassung, die sich mit den Jahren hoffentlich eingermäßen einleibt. Es steht aber zu hoffen, daß mit der Verminderung des Wohnungsmangels langsam ein Abbau der Wohnungszwangswirtschaft und der mit ihr verbundenen Zwangsrentenordnungen und Reglementierungen erfolgen kann und wird.

Willensfundgebung des Rheinischen Provinziallandtages.

w. Barmen, 29. Juni. Die Erklärung, die im Namen des Zentrums, der Arbeitsgemeinschaft und der Vereinigten Sozialdemokratischen Justizrat Dr. Mennig aus Köln in der Schlußsitzung des Rheinischen Provinziallandtages abgab, hatte folgenden Wortlaut:

Grausam ist der Druck, der auf dem Rheinlande lastet. Mitten im Frieden wird ein friedliches, wehrloses Volk, das uralte Kultur sein eigen nennt, geknechtet und entrechtet. Zahllose Männer und Frauen, die nichts als ihre Pflicht Vaterland und Gewissen gegenüber tun, werden aus der Heimat gerissen, von Haus und Hof vertrieben oder schmachten in schmählicher Kerkerhaft. Viele haben sogar ihre Liebe zum Vaterlande mit ihrem Blute besiegeln müssen. Selbst für Kinder und Greise kennen unarmherzige Gewalttäter keine Schonung. Und doch können alle diese Qualen den starken Mut und die Treue der Rheinländer nicht ins Wanken bringen. Der Rheinische Provinziallandtag, die aus dem freiesten Wahlrecht der Welt hervorgegangene Vertretung des rheinischen Volkes, erhebt vor aller Welt erneut Einspruch gegen die Gewalttätigkeit unserer Bedrücker. Ihren Opfern sagen wir heißen Dank. Dem verstärkten Druck sehen wir die Einigkeit, der Gewalt das Recht und der Vernichtungsabsicht den Willen zur Freiheit entgegen. Dieser Dreiklang deutschen Willens und deutscher Hoffnung einigt uns in unserem Kampfe und unserer Abwehr. Der passive Widerstand ist aus dem Volke geboren und lebt in den Massen. Wir Rheinländer werden diese unsere einzige Waffe nicht niederlegen, bevor Recht und Freiheit der deutschen Rheinlande gesichert sind. Darin wissen wir uns einig mit unseren Volksgenossen in Westfalen. Wenn sich auch in der inneren Politik auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete unsere Auffassungen trennen, in einem sind wir alle einig: Eine rheinische Frage gibt es für das rheinische Volk nicht. Lieber die Form unserer Zugehörigkeit zum Deutschen Reich, über unsere ureigensten Angelegenheiten lassen wir nicht von fremden Völkern entscheiden. Die offen zutage liegenden Bestrebungen Frankreichs erweisen, daß jede Forderung der staatsrechtlichen Verhältnisse zu Preußen eine Lösung der Bande bedeutet, die uns mit der deutschen Republik verbindet. Mit Freimut und Entschiedenheit sprechen wir es aus: Der Friede der Welt, die Zukunft der europäischen Kultur und Wirtschaft verlangen, daß Deutschlands ehrlicher Wille zur Arbeit, zum Wiederaufbau und zur Wiederherstellung nicht länger durch Gewalt zunichte gemacht wird. Die Welt wird erst zum Frieden kommen, wenn Friede und Freiheit einkehren am Rhein.

Die Verlesung dieser Erklärung wurde mit allgemeiner stürmischer Zustimmung begleitet.

w. Barmen, 28. Juni. Die heutige eindrucksvolle Kundgebung des Rheinischen Provinziallandtages, bei der auch die kommunistische Fraktion sich gegen die Pläne des französischen Imperialismus auf das Rheinland ausgesprochen hatte, schloß mit den Erklärungen des Vorsitzenden Dr. Jarres und des Oberpräsidenten Fuchs. Dr. Jarres erklärte, man

wisse im Rheinlande wohl, daß in den zukünftigen, vielleicht entstehenden Wochen noch Schwers bedorfe. Nach Fühlungnahme mit den Parteien dürfe er sagen, daß wenn die Regierung in Berlin den Wunsch haben sollte, den passiven Widerstand aufzuheben, die Rheinländer einer solchen Anweisung nicht folgen könnten. Oberpräsident Fuchs seinerseits betonte, daß die Rheinländer auch nach dem Schwersen, was sie in den letzten Monaten erduldet haben, den Frieden wollen, aber keinen Frieden, der die Grundlaege des Deutschen Reiches und des preussischen Staates auch nur im geringsten zu zerrütten veruche.

Hilfe an der Wirtschaft ist Hilfe am Volk.

w. Elberfeld, 29. Juni. Auf der heute nachmittag abgehaltenen Mitgliederversammlung des Eisen- und Stahlwarenindustrieverbandes waren als Ehrenäste u. a. der Reichsfinanzminister Dr. Cuno und der Reichswirtschaftsminister Dr. Brücker anwesend. In einer kurzen Ansprache verwies der Reichsfinanzminister auf die Wichtigkeit der Wirtschaft, im Abwehrkampf seit mit der Reichsregierung zusammenzutreten. Die Reichsregierung sei bereit, alles zu tun, um die Not der betroffenen Eisen- und Stahlwarenindustrie zu mildern. Hilfe an der Wirtschaft sei Hilfe am Volke. Wie Rhein und Ruhr Deutschland für seinen Preis feil seien, so müsse auch die dortige Wirtschaft frei und deutsch bleiben.

Oberregierungsrat Treije von der Generalbetriebsleitung West gab eine Aufstellung über die bis zum 18. Juni gegen Eisenbahner verhängten Maßnahmen, wonach u. a. 6879 Beamte und Arbeiter des alten und neuereichten Gebietes ausgewiesen wurden. Von diesen Maßnahmen würden über 16 000 Familienangehörige betroffen. Außerdem wurden aus den Wohnungen 2566 Personen vertrieben.

Bankraub.

w. Aachen, 29. Juni. Im Gebäude der hiesigen Reichsbankfiliale wurden die leitenden Beamten von der Besatzungsbehörde verhaftet und abgeführt. Hierauf kehrten die Beauftragten der Besatzungsbehörde zurück und entnahmen den Tresors der Reichsbankfiliale eine große Summe Geldes. Man schätzt den Betrag auf 600 bis 700 Millionen M.

Das Schicksal der Kriegsgerichte.

Berlin, 29. Juni. Heute stand vor dem französischen Kriegsgericht der Direktor der Essener Steinkohlenbergwerke H. G. Breucker, wegen der Beihilfe von Abgabe von Kohlen und Koks ohne Passierschein. Er wurde zu einem Jahr Gefängnis und 100 Millionen M. verurteilt. Weiter wurde Professor Dr. Helff, Direktor einer Schule in Essen, verurteilt, weil er angeblich die Verteilung nationalsozialistischer Flugblätter in der Schule geduldet habe. Das Urteil lautete auf 5 Jahre Gefängnis und zehn Mill. M. Geldstrafe.

England unter belgischer Kontrolle.

w. London, 29. Juni. Nach dem Brüsseler Berichterstatter des Daily Chronicle wurde der Oberbefehlshaber der englischen Rheinarmee gezwungen, den Schlauchwagen zu verlassen, während belgische Soldaten seine Papiere durchsuchten in dem Glauben, der General führe einen Bericht britischer Beamten über die Lage im Ruhrgebiet mit. In Brüssel sei ein energischer Protest von Seiten der belgischen Behörden gegen diesen Zwischenfall eingeleitet worden.

Verwerfung einer Revision.

w. Düsseldorf, 29. Juni. Die „Düsseldorfer Nachrichten“ melden, gegen das Urteil des Weimarer Kriegsgerichts, das am 15. Juni wegen Nichtablieferung von Kohlen und Koks den Direktor Hermann Kellermann von der Guten Hoffnungshütte zu 5 Jahren Gefängnis und 100 Millionen M. Geldstrafe und den Bergassessor Wilhelm Talle zu 2 Millionen M. Geldstrafe verurteilt hatten, haben die Angeklagten Revision eingelegt. Diese wurde nunmehr von dem Revisionsgericht der Weimarer Weimarer verworfen.

Die Trifolore auf dem Kaiserdenkmal auf der Hohensyburg.

w. Hagen, 29. Juni. (Drahtber.) Die Franzosen haben gestern in Stärke von etwa 300 Mann Hohensyburg bei Hagen besetzt. Sie haben am Denkmal Wilhelm I. die Trifolore geholt.

Verhaftungen in Limburg.

w. Limburg (Lahn), 29. Juni. In der Nacht zum Donnerstag waren von auswärtigen deutschen Kriminalbeamten zwei im Dienste der Franzosen stehende in Limburg wohnhafte Arbeiter verhaftet und in das unbesetzte Gebiet transportiert worden. Infolgedessen unternahm die Franzosen in der Nacht zum Freitag einen neuen Überfall auf Limburg. Sie rühten in Bataillonstärke an und nahmen zehn ehrbare Limburger Bürger fest. Die Franzosen erklärten, sie blieben so lange in Haft, bis die zwei verhafteten Arbeiter von den deutschen Behörden wieder freigelassen worden seien. Unter lebhaftem Winken und Zurufen der Bevölkerung wurden die Herren um 9 Uhr auf Lastautos abtransportiert. Um 10 Uhr verließen die Franzosen wieder Limburg in der Richtung nach Bied. Während der Besetzung der Stadt waren die Post, der Bahnhof und das Stadthaus besetzt. Der Eisenbahnbetrieb ist seit 10 Uhr wieder im Gange.

Die Denkmalerklärungen in Köln.

Berlin, 29. Juni. (Drahtber.) Auf Grund des Ergebnisses der getrigen Besprechungen zwischen der Reichsregierung und den Vertretern der Kölner Wirtschaft und der Brie in Elberfeld werden die Kölner Denkmalerklärungen am nächsten Montag wieder auf genommen werden und zwar im Rahmen der Verordnung der Reichsregierung. Die Reichsregierung hat für Köln die Erleichterung gewährt, daß die Reichsbank die ungedeckten Schecks ausgleichen wird. Im übrigen wird sich Köln dem Frankfurter Verfahren anschließen, d. h. die Kölner amtlichen Notierungen werden mit den Berliner Notierungen übereinstimmen.

Der Appell des Papstes.

Wir berichten gestern von dem offenen Brief, den Papst Pius XI. an den Kardinalstaatssekretär Gasparri richtete. Das Schreiben wurde dem beim Vatikan beurlaubten diplomatischen Vertreter übergeben und laut u. a.: „Der Kardinal! Als ich Sie am Anfang meines Pontifikats voll Sorge um die irdische und voll Furcht um die künftigen Uebel in einem für die Ruhe Europas und des Heiles der Menschheit entscheidenden Augenblick beauftragte, den Vertretern an der Konferenz von Genua unsere Gefühle und Wünsche auszudrücken, luden wir auch zur Überlegung ein, wie sehr sich das Genua und die drohenden Verhältnisse Europas verschlimmern würden, wenn jeder Versuch einer aufrichtigen Verständigung und dauernden Verständigung mißlingen würde. Nach kaum mehr als einem Jahre brauchte nicht gesagt zu werden, wie sehr sich unsere Hoffnungen demarréierten haben. In dieser kurzen Zeit haben sich die internationalen Beziehungen nicht nur nicht verbessert, wie man nach der Konferenz von Genua erwarten durfte, sondern sie haben sich eher verschlechtert, so daß sie zu neuen ernsten Besorgnissen für die Zukunft Anlaß geben. Um die ernsten und allgemeinen Leiden der Völker zu lindern, müssen wir jetzt die Gelegenheit benutzen, in irgendeiner Weise zur Verständigung und Wiedervereinigung der Völker und Menschen in Christo beizutragen. Wenn daher eine Regierung der mitbeteiligten Mächte neue Vorschläge und diplomatische Besprechungen vorbereitete, um eine freundschaftliche Lösung der Frage zu finden, die das Zentrum Europas und daher unvermeidlich alle anderen Völker beschäftigt, halten wir es für unsere Pflicht, wieder unsere selbstlose und unparteiische, sowie für alle wohlwollende Stimme zu erheben. Eingedenk der ersten Verantwortung, die in diesem Augenblick auf uns und jenen lastet, die die Geschichte der

Eine Sternennacht.

Von Wilhelm Horn.

Ein heißer Sommertag geht zu Ende. Die Landbevölkerung zieht von der Feldarbeit heim. Das Tagesgestirn, die Sonne, schwebt langsam dem Horizonte zu, den westlichen Himmel in wunderbare Farbenpracht tauchend. Die von der Sonnenhitze des stillen Julitages noch erhitze Landschaft färbt sich in zarte, purpurrote Farbentöne. Von den Dörfern trägt der Wind das Abendgelächte zu dem einsamen Wanderer herüber, der, um Gottes Natur Schönheiten zu genießen, hinausgezogen ist aus dem Trübel der Stadt. Die Sonne geht zur Ruhe, als große, glührote Scheibe taucht sie unter. Der Himmel färbt sich weiß, tiefer und tiefer sinkt die Sonne; sie sendet als feuriger Glutball ihre letzten Strahlen über den Horizont. Endlich verschwindet sie ganz. Außer dem Birnen der Grillen bringt kein Geräusch an das Ohr. Eine tiefe Ruhe liegt über den Auenfeldern. Der Himmel färbt sich hellblau, es dämmert und dunkelt. Die Hitze des Julitages weicht einer kühlen Nacht.

„Wende dich, zu kleiner Stern Erde, wo ich lebe, Daß mein Aug', der Sonne fern, Sternennächts sich hebe!“ (G. Keller.)

Mit den Dichtern der Menschen, die von den Dörfern herüberblicken, flammen auch dort oben am Firmamente einzelne gelbliche Lichtpunkte auf. Es wird dunkler, die Lichtpunkte mehrten sich. Die Nacht ist auf unsern Erdenfleck herabgesunken, das Birnen der Grillen ist verstummt. Immer mehr Lichter tauchen über dem Wanderer auf, flandern eine Zeitlang, durchbrechen den dunkeln Himmelsgund und schauen mit erhobener Ruhe auf unsere kleine Menschenerde herab. Der Blick verliert sich gerne in das stille, unbekannte und doch so erhabene Schauspiel, das sich dem Freund der Natur darbietet. Gehört es nicht zum Abel des Menschen, den Blick aufwärts zum sternbesäten Firmamente emporzuheben?

„Es senkt das Tier den stumpfen Blick zur Erde; Dem Menschen aber gab des Schöpfers Macht Das Antlitz hoch und aufrecht die Gebärde Und hieß ihn schauen in Gottes Sternennacht.“ (Luttrell.)

Das Grau des Abendhimmels ist verschwunden, gleichmäßig blau wölbt sich der Himmelsthem über der Landschaft. In tiefen Tönen vernehmen schreiet der Wanderer langsam den Feldweg entlang. Die Sterne zeigen ihm, daß es etwas über den Birnen dieser Erde gibt; wieder ist es der Dichter, der die rechten Worte findet:

„Sie funkeln alle so weit und breit, Sie funkeln so rein und schön, Ich seh' in die große Herrlichkeit, Und kann mich satt nicht sehn. Dann jaget unter'm Sternennetz Mein Herz in dieser Brunn. Es gibt was Bessers in der Welt, Als all' ihr Schmerz und Luft. Ich werf' mich auf mein Lager hin Und liege lange wach, Und suche es nach meinem Sinn Und sehne mich darnach.“

So läßt Matthias Claudius seine „Sternsehnerin“ sprechen. Der Wanderer schaut auf. Immer mehr Sterne steigen im Osten auf, wandeln am Firmamente hinauf, erreichen ihren höchsten Stand, sinken hinab und tauchen am Westhimmel unter. Die Sterne, die den dunkeln Himmelsgund bevölkern, reden eine stumme, mächtige Sprache zu dem stillen Wanderer, der hinauszieht, um Gottes Natur zu schauen. Er betrachtet die Nacht, die sich vor seinen Augen entfaltet hat; er erkennt die Worte „Enarrant dei gloriam.“

Der Schlag des Dorfklosters, der Mitternacht verkündet, dringt an sein Ohr. Und als er seinen Blick wieder abwärts schweifen läßt, dem Horizonte zu, bemerkt er unsere Nachbarwelt, den Mond, der soeben aufgegangen ist. Die Hälfte seiner der Erde zugewandten Fläche strahlt Licht aus; wie auf einer guten Landkarte sind die Bodenerhebungen auf ihm sichtbar. Die Felder sind mit silbernem Mondlicht überfärbt. Unsern einsamen Wanderer fallen jetzt die Verse A. v. Platens ein:

„Es dreht sich oben, unmaßig einfach, Melodischer Wandel der Sterne, Mit ihnen der Mond in beruhigter Pracht, Sie funkeln leicht In der Nacht, in der Nacht, Durch tausend entlegene Fernen.“

Da plötzlich sieht er ein Lichtfünkchen, das ein Stück am Himmel hinfleht und dann wieder erlischt. Jetzt erst betrachtet er den Sternhimmel genauer. Er wendet von neuem seinen Blick aufwärts und gewahrt ein silbrig glänzendes Band, das über den Himmel hinzieht. Es ist die Milchstraße. Je mehr sich das Auge anstrengt, desto ungebauer wird die Menge der Sterne, die es erblickt. Die schwächsten unter ihnen erldit es gerade noch als dunstiger Nebel, als silbergraues Erwas. Und wenn man sich vorstellt, daß alle diese Gebilde in einer ungeheuren Entfernung noch dem menschlichen Auge sichtbar sind, kann man deren Größe verstehen. Und wie eitel waren doch die Menschen, als sie Jahrhunderte hindurch glaubten, daß die Erde, in Wirklichkeit ein unsichtbares Staubkörnlein im Weltall, der Mittelpunkt des Besiehenden sei, um den sich alles dreht, flavenhaft. Wieviele glauben es heute noch, unweußt!

Der stille Naturfreund, der einsam zwischen den Auenfeldern hindurchgeht, erinnert sich des Wortes aus den Psalmen „Denn tausend Jahre sind vor dir wie ein Tag, der eistern vergangen ist.“ In dieser Nacht hat er den wahren Sinn dieser Worte erkannt. — Seine Blicke verfallen jetzt die himmlische Meerstraße, und er läßt sein Auge über den Himmel hinweggleiten. Langst sind die Sterne nicht mehr da, die am Abend am Himmel standen. Noch über ihm steht das Sternbild der Feyer; der Galpionen funkelt wie eine kleine Sonne, die schwächsten sind flackernde Lichtfünkchen. Ein anderes uraltes Sternbild ist der Himmelswagen. Man bemerkt, daß die Wagensterne weit kleinere Kreise beschreiben als die fühligeren. Dieses Sternbild steht den ganzen Tag am Himmel, allerdings unsichtbar durch den Glanz der Himmelskugeln, der Sonne. Ein Stern scheint gar keine Umdrehungen zu machen, es ist der Polarstern, „der ruhende Pol in der Erscheinungen Natur“. Um ihn scheint sich das ganze Himmelsgewölbe zu drehen. So ist plötzlich leuchtet wieder ein Lichtfünkchen auf, schießt am Himmel hin und erlischt. Eine Sternschnuppe ist gefallen, die Sterne haben uns einen Boten gesandt. — Als unser Wanderer seinen Blick wieder zur Muttererde herabschweifen läßt, bemerkt er, daß es Morgen werden will. Ein feiner Nebel hat sich auf die Felder gelegt. Der Mond hatte längst seinen höchsten Stand erreicht; der Osthimmel schied sich

an, Gas zu empfangen. Er färbt sich heller, ein rosafarbener Streifen liegt über dem Horizont; der Morgen dämmert.

Der stille Beobachter aber hat diese Nacht Wunder geschaut, Wunder, die von so vielen heutigen Kulturmenschen nicht mehr beachtet werden. Er hat diese Nacht sein irdisches Sein auf Stunden vergessen, er hat in die Werkstatt Gottes geschaut.

„Aber jugendlich immer, in immer veränderter Schöne Erst du, fromme Natur, sichtig das alte Gesetz!“ (Schiller.)

In tiefer Gedankten verfallen, schreiet der Freund der Natur durch die Freier. Er denkt an die Wandlungen des Menschen im Laufe der Zeit. Er malt sich die paradiesische Zeit, in der noch alle Menschen reine, ungetriebene Freude an der Natur empfanden, aus. Er denkt auch einer Zeit, wo es noch keine ausgereifte Manabstufung gab, wo „der Mensch sich an den Menschen reihe.“ Er empfindet die Worte, die den heutigen Menschen zurufen: Zurück zur Natur, dorthin zurück, wo der Mensch noch naive (ungetriebene) Freude an der Natur empfindet, wo der Mensch noch natürlich ist. Zurück in die Zeit des „einfachen Vekes“:

„Daß der Mensch zum Menschen werde, Stiff' er einen ew'gen Bund, Gläubig mit der frommen Erde, Seinem mütterlichen Grund; Ebre das Gesetz der Zeiten Und der Monde heiligen Gang, Welche still gemessen schreiten Im melodischen Gesang.“ (Schiller.)

So spricht Ceres zu den Menschen. Der Mensch muß nochmals zum Menschen werden. Dann können auch wir sagen:

„Unter demselben Blau, über dem nämlichen Grün Wandeln die nahen und wandeln vereint die fernem Geschlechter!“ (Schiller.)

Der erste Sahnentfrei schreut den Wanderer aus seinen Gedanken auf. Er schreiet vorwärts, wieder in den Trübel der Menschheit hinein. Die Sonne steigt auf, weißer Nebel liegt auf den Wiesen.

Wolfer in den Händen haben. Beschwören wir daher Euch, noch einmal die verschiedenen Fragen und namentlich die Frage der Wiedergutmachungen mit jenem kräftigen Geiste zu prüfen, der die Gefühle der Gerechtigkeit mit jenen der sozialen Menschenliebe vereinigt, auf die sich die Verwirklichung der menschlichen Gesellschaft stützt. Falls der Schuldner zur Tilgung der schweren Schäden seinen Willen beweis, zu einer gerechten und endgültigen Verständigung zu gelangen, indem er ein unparteiisches Urteil über die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit anruft und die Verpflichtung übernimmt, den Schiedsrichtern jedes Material der Wahrheit und gewissen Kontrolle zur Verfügung zu stellen, erfordern Gerechtigkeit und soziale Menschenliebe ebenso wie das Interesse der Gläubiger und der Wälder selbst, daß vom Schuldner nicht verlangt wird, was er nicht geben könne, ohne dadurch seine eigenen Hilfskräfte und seine Leistungsfähigkeit mit nicht wieder auszumachenden Schäden für ihn und seine Gläubiger zu beeinträchtigen, was die Gefahr sozialer Störungen in sich bergen würde, die ganz Europa in das größte Unheil stürzen und das hervorgerufen würde, der eine ständige Drohung mit neuen Konflikten werden würde. Wenn es ebenso gerecht ist, daß die Gläubiger ihren Guthaben entsprechende Garantien für sie lebenswichtige Zahlungen erlangen, müssen sie erwägen, ob es zu diesem Zweck notwendig, auf jeden Fall Gebietbesetzungen aufrecht zu erhalten, die sowohl der bestehenden Macht als auch dem bestehenden Gebiet schwere Opfer auferlegen, oder ob es nicht ratsam wäre, sie dann auch allmählich durch andere ebenso wirksame und gewiß nicht so gefährliche Sicherungen zu ersetzen. Wenn beiderseits diese friedliche Ansicht geteilt wird und folglich die Parteien der Besetzung ein Ende nehmen und die Besetzung allmählich vermindert wird, bis sie ganz aufgehört, so könnte endlich jene wirtschaftliche Besserung erreicht werden, die die unerläßliche Vorbedingung für den von allen erwähnten wirtschaftlichen Wiederaufbau bedeutet. Eine solche Besserung und ein solcher Wiederaufbau ist eine derartig große Wohltat für die Notleidenden und bedrängten Völker, daß kein erfordertes Opfer zu schwer sein sollte, um sie zu erlangen. Wir richten daher die Bitte an Gott, in dessen Hand die Herzen der Regierenden liegen, und laden die christlichen Völker zu dem gemeinsamen inbrünstigen Gebete ein, damit Gott allen friedlichen Gedanken und nicht betrüblichen Einfällen und mit den friedlichen Gedanken auch die heilsamen Absichten zu einer Verwirklichung und die Kraft auf ihrer Vollendung einsehe.

w. Paris, 29. Juni. Die sozialdemokratische Kammerfraktion brachte eine Interpellation über das Schreiben des Papstes zur Reparationsfrage ein.

w. Paris, 29. Juni. Der christlich-demokratische Abg. Marc Sangnier hat den Brief des Papstes zum Anlaß einer Interpellation gemacht. Er teilt Poincaré mit, er wünsche ihn zu interpellieren über die Rückwirkung der auswärtigen Politik der französischen Regierung auf die öffentliche Meinung der Welt.

*

Dr. v. Winterstein bei den pfälzischen Ausgewiesenen.

Ludwigshafen, 28. Juni. Bei dem Abend der pfälzischen Ausgewiesenen in Heidelberg nahm auch der frühere Regierungspräsident der Pfalz Dr. von Winterstein teil. Dr. von Winterstein erklärte, daß es ihm nicht ganz leicht geworden sei, der Aufforderung des bayerischen Gesamtministeriums zu folgen, als Sonderbeauftragter tätig zu sein, weil er in seinem neuen Regierungsbereich Oberpfalz einen neuen Aufgabenkreis gefunden habe, denn dort bestehe eine Gefahr für das Deutsche Reich und zwar von der tschech.-slowakischen Grenze her. Regierungspräsident von Winterstein versicherte,

daß vom Land Bayern, von der pfälzischen Beamenschaft und vom deutschen Reich alles geschehen wird, was der Pfalz nützen kann.

Ein Ueberläufer.

t. Landau (Pfalz), 29. Juni. Der frühere Abgeordnete der Nationalversammlung, Vollkommener Richter, ist in den Dienst der französischen Zollverwaltung in Landau getreten. Richter knüpfte bald nach seiner Wahl zum Abgeordneten der Nationalversammlung Beziehungen zu dem damaligen französischen Oberkommandierenden in der Pfalz General Gerard an. Die hochverräterischen Nachenschaften Richters wurden durch Franzosen selbst, den Generalstabchef des Generals Gerard, den Major Jaquet, in seinem Buch „General Gerard und die Pfalz“ enthüllt. Durch dieses Buch, das zu einem Anklagedokument gegen die französischen Annektionsbestrebungen in der Pfalz geworden ist, wurde Richter derart kompromittiert, daß er politisch vollständig erledigt war. (Nur politisch? Red.)

Verbot der Teilnahme an rechtsrheinischen Turnfesten.

w. Mannheim, 29. Juni. Wie der Mannheimer Generalanzeiger mitteilt, hat der Vertreter des französischen Bezirksdelegierten in Ludwigshafen dem Vorsitzenden des Kreises Pfalz der deutschen Turnerschaft mitgeteilt, daß den Pfälzer Turnern die Teilnahme an dem deutschen Turnfest in München unterlagert werde, weil es sich um eine Manifestation handle, und daß über diejenigen Teilnehmer Sanktionen verhängt würden, die sich um diese Bestimmung nicht kümmerten.

Verkehrssperre.

w. Mannheim, 29. Juni. Auf Grund der französischen Zollordonnanz Nr. 187 betreffend den Straßenverkehr im besetzten Gebiet mußte der Verkehr der elektrischen Rhein-Gardbahn auf Befehl der französischen Besatzungsbehörde eingestellt werden.

Die Leiden der Eisenbahner im besetzten und vorgewählten Gebiet.

Die gemaltigen Leiden der Eisenbahner im besetzten und vorgewählten Gebiet werden gekennzeichnet durch folgende Ziffern der bis zum 16. Juni verhängten Strafen: 223 Jahre 8 Monate 10 Tage Freiheitsstrafen, 148 558 200 Francs Geldstrafen. Die Zahl der Verurteilten betrug 124, von denen 70 auf das altbesetzte und 54 auf das neubesezte Gebiet entfielen. Von den Freiheitsstrafen entfielen: 178 Jahre 9 Monate 7 Tage Gefängnis und 30 Jahre Zwangsarbeit auf das altbesetzte Gebiet, 49 Jahre 11 Monate 3 Tage Gefängnis auf das neubesezte Gebiet.

Im gleichen Zeitraum sind ausgewiesen worden: 6079 Beamte, Angestellte und Arbeiter, davon 4302 aus dem altbesetzten Gebiet, 2457 aus dem neubesezten Gebiet. Unter Einrechnung der Familienangehörigen beträgt die Zahl der Ausgewiesenen 15 905, davon 10 691 aus dem altbesetzten Gebiet, 5214 aus dem neubesezten Gebiet. Insgesamt sind in der Zeit bis zum 16. Juni aus den Wohnungen vertrieben worden: 22 566 Personen, davon 16 281 aus dem altbesetzten Gebiet, 6285 aus dem neubesezten Gebiet.

Aus Schlageters letzten Stunden.

Schlageter hat aus seiner Gefangenschaft kurz vor seinem Tode noch eine Reihe Briefe an seine Angehörigen und ihm nahestehende Personen gerichtet, die von der gansen Seelenstärke, aber auch der Schlichtheit dieses wahrhaft deutschen Mannes ein beredtes Zeugnis ablegen.

Uns Liebe und Irene zur deutschen Heimat.

(Am Tage nach dem Urteilspruch.)
Liebe Eltern und Geschwister! Höret das letzte, aber wahre Wort Eures ungehörigsten und undankbaren Sohnes und Bruders.
Seit 1914 bis heute habe ich aus Liebe und reiner Irene meine ganze Kraft und Arbeit meiner deutschen Heimat gewidert. Wo sie in Not war, zog es mich hin,

um zu helfen. Das letzte Mal hat mir gestern mein Todesurteil gebracht. Mit Ruhe habe ich es vernommen, ruhig wird mich auch die Kugel treffen. Daß ich doch alles, was ich tat, nur in der besten Absicht ausgeführt. Kein wildes Abenteuererleben war mein Verlangen, nicht Bandenführer war ich, sondern in stiller Arbeit suchte ich meinem Vaterlande zu helfen. Ein gemeines Verbrechen oder gar einen Mord habe ich nicht begangen. Wie alle anderen Leute auch über mich urteilen mögen, denkt Ihr doch wenigstens nicht schlecht von mir. Verurteilt Ihr mich nicht auch noch, sondern verzeiht! Verzeiht mir wenigstens Ihr das Gute zu sehen, was ich gewollt habe. Denkt auch in Zukunft nur mit Liebe an mich und haltet mir ein ehrenvolles Andenken. Das ist alles, was ich von diesem Leben noch verlange. Liebe Mutter, lieber Vater! Das Herz droht zu brechen bei dem Gedanken, welch gewaltigen Schmerz und welch große Trauer Euch dieser Brief bringt. Verdret Ihr sie extraen können? Meine größte Bitte wird bis zu meiner letzten Stunde die sein, daß unser lieber Gott Euch Kraft und Trost senden möge, daß er Euch stark erhält in diesen schweren Stunden. Wenn es Euch irgend möglich ist, bitte ich Euch, mir noch einige Zeilen zu schreiben. Sie werden mich stärken auf meinem letzten Gange. Ich lege heute gegen das Urteil Revision ein. Nun lebt wohl, seid in Gedanken noch einmal geehrt von Eurem
Albert.

Deutsches Reich

Gegen die Valutaspekulation.

w. Berlin, 29. Juni. Der Reichstag nahm gestern eine Verordnung zur Milderung der Valutaspekulationsordnung und des Kapitalfluchtgesetzes an. Es handelt sich dabei um ein Verbot des Ankaufs von ausländischen Effekten von einem ausländischen Verkäufer, so daß ein Vorgehen gegen den Notenhandel. Ferner wird die Kontrolle über den Devisenbesitz ausgedehnt und endlich wird verboten, den Ausländern Markkredite zu geben. Die neuen Strafbestimmungen sollen ein schärferes Vorgehen gegen die Spekulation ermöglichen.

Der Prozeß Ehrhardt.

Berlin, 29. Juni. Wie das „Berl. Tageblatt“ meldet, soll der auf den 9. Juli vor dem Staatsgerichtshof anberaumte Prozeß gegen den Korvettenkapitän Ehrhardt wegen der unangenehmen Vorbereitung möglicherweise am 14. Tage verschoben werden. Die Anklage lautet auf Hochverrat, welche in Ehrhardts Teilnahme am Kapo-Putsch gefunden wird. Neben Ehrhardt wird der Gerichtshof verhandeln gegen Professor Dr. Schloffer, die Prinzessin Marquise von Sodenlohe-Dehringen und den Leutnant z. S. Franz Riedlitz, beide in München wohnhaft. Zu den Verhandlungen sind 60 Zeugen geladen.

Das Parlament des Freistaates Danzig.

Berlin, 29. Juni. (Drahtber.) Die kommunistische Fraktion des Danziger Landtags hat sich aufgelöst und ist zur sozialdemokratischen Fraktion übergetreten. Durch diesen Beschluß wird die Sozialdemokratische Partei des Danziger Landtags zur stärksten Partei der Danziger Volksvertretung.

Indienststellung des „Albert Ballin“.

w. Hamburg, 29. Juni. Der auf der Werft von Blohm & Bock erbaute Dampfer der Hamburg-Amerikanische Linie, „Albert Ballin“, wurde heute in Liefen gestellt. Am 5. Juli wird das Schiff seine erste Reise nach Neuport antreten.

Der neue Dampfer „Saarbrücken“.

Bremen, 29. Juni. Auf der Weserwerft fand der Stapellauf des Dampfers „Saarbrücken“ vom Norddeutschen Lloyd in Gegenwart einer vielwunderswürdigen Menge statt. Zu der Feier war eine städtische Abordnung aus Saarbrücken unter Führung des Bürgermeisters Reites erschienen. Die Direktion will durch diesen Namen eines seiner Dampfer der Städteklasse das

Mitgefühl zum Ausdruck bringen, das man auch im Norden des deutschen Vaterlandes für die vorläufig abgetrennten Gebiete im Westen hegt. Der Dampfer wird voraussichtlich im Oktober auf der Ostseeroute des Norddeutschen Lloyd Verwendung finden.

Badischer Landtag

Karlsruhe, 29. Juni. Die nächste Landtagsitzung findet am Dienstag, den 10. Juli statt. Auf der Tagesordnung steht die 2. Lesung des Stammgütergesetzes und verschiedene kleine Vorlagen. Man nimmt an, daß der Landtag in der zweiten Hälfte des Monats Juli in die Sommerferien geht.

Berschiedene Drahtmeldungen

Attentat auf den italienischen Kammerpräsidenten.
Berlin, 29. Juni. Nach einer Meldung der „Bosk. Ztg.“ aus Rom wurde gestern in Neapel gegen 1 Uhr der Präsident der italienischen Kammer, Pietravalle, von einem Unbekannten überfallen und durch Dolchschläge in den Magen lebensgefährlich verletzt. Es scheint sich um die Tat eines Erwerbslosen zu handeln, der vor einigen Tagen bei Pietravalle um eine Stelle nachgekommen war. Der Zustand des Präsidenten soll hoffnungslos sein.

Feuer im Kaiserpalast in Peking.
w. Peking, 29. Juni. Bei dem Brand in der verbotenen Stadt sind drei herrliche Paläste zerstört und viele wertvolle Kunstgegenstände vernichtet worden.

Die Einwanderung in die Vereinigten Staaten.
w. Paris, 29. Juni. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Washington teilt das Auswanderungsamt mit, daß im Laufe des am 1. Juli beginnenden Haushaltsjahres 357 000 Einwanderer nach den Vereinigten Staaten zugelassen werden sollen. Die Behörden haben sämtliche verfügbaren Inspektoren herangezogen, da sie einen bisher noch nicht dagewesenen Zustrom von Einwanderern erwarten. Sobald die neue Quote wirksam werde, rechne man mit 25 000 Zulassungsgesuchen innerhalb der ersten drei Tage.

Bom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Freitag, den 29. Juni 1923.

An der Grenze zwischen hohem und niedrigem Druck liegend, hat Schwefelwetterland zeitweise noch wolfiges, in den südlichen Teilen aber überwiegend heiteres Wetter; Regenfälle sind nicht mehr gemeldet. In England und besonders Frankreich herrscht größtenteils wolkenloses, warmes Wetter. Infolge der Bewölkung haben die Temperaturen in unserem Gebiet sich nur wenig gehoben.

Der Einfluß des hohen Druckes nimmt ständig zu, so daß mit weiterer Aufhellung und Erwärmung zu rechnen ist.

Wetterausichten für Samstag, den 30. Juni: Weiter fortschreitende Besserung; meist heiter, trocken, warm.

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:

29. Juni		28. Juni
Schifferriet	2,62 m	2,73 m
Leh	3,65 m	3,94 m
Kahn	5,55 m	5,46 m
		mittags 12 Uhr 5,77 m
		abends 6 Uhr 5,68 m
Karlsruhe	4,51 m	4,16 m

Zahnpasta selbst zu bereiten!

Wenn Sie die nasse Zahnbürste in Dr. Bahr's „Zahnpulver Nr. 23“ eintauchen, bereiten Sie sich selbst frische aromatische Zahnpasta, welche die Zähne blendend weiß erhält und im Gebrauch außerordentlich sparsam ist. — In allen Apotheken und Drogerien zu haben.

Frankfurter Kammermusiktage.

Diese schöne Stadt am Main ist seit Jahren den Modernen Gold, Neuentwicklungen haben dort lebhaftes Interesse für das zeitgenössische Schaffen nachgerufen, so daß gerade die sonst so verurteilte jugendliche Kunst auch mit auffallender Begeisterung aufgenommen und selbst in ihren extremsten Ausläufern richtig erkannt wird. Es war deshalb ein guter Gedanke Hermann Scherchens, der sich schon immer ernstlich für moderne Problemwerte einzusetzen bemüht, in sieben groß angelegten Kammermusikkonzerten die Hauptlinien der musikalischen Gegenwart anzudeuten, ohne dabei ausschließlich einerseits das äußerst Komplizierte, wie etwa Schönberg, zu meiden, aber auch ohne andererseits tendenziös die Programme einseitig so zu fassen, daß dadurch alte allüberbrachte Musikempfindungen verlernt und der Geist des Widerspruchs schert zitiert wurde. In den Konzerten, die ich anhörend konnte, bewegten sich Bernhard Seifels etwa und Ernst Toch noch auf gemäßigter Höhe, ferner mit allerdings sehr schwachen 15 kleinen Kammermusikstücken, dieser mit einer in epizöischen Charakter getauchten Kammermusik „Die chinesische Mauer“, die einen sehr beachtlichen Eindruck hinterließ. Es wäre hier auch Rudi Stephans „Musik für sieben Instrumente“ zu nennen, obwohl die schöpferische Potenz dieses Frühverstorbenen doch schon erhebliche radiatiler Elemente aufweist. Wenig Ausbeute von wirklich neuen Werten erbrachten Aufführungen von zum Teil schon bekannten Werken von Schreker, Busoni, Rottenberg, Delius u. a. Es waren auch sonst mitunter in den Vortragsfolgen Dinge zu hören, wie sie bei solcher Gelegenheit auf jeder internationalen Musikmesse mit zu unterhalten pflegen. In ihrem unterschiedlichen Charakter als Einführungsprogramme ergaben die Abende kaum neues; weder Herberich Windt mit einem kammermusikalischen „Andante religioso“, noch Stefan Wolpe in Klavierstücken oder gar Kurt Weill mit einem Streichquartett kommen vorerst über reichliche Konstruktions hinaus und stehen noch

lange nicht auf so festen Füßen wie E. Erdmanns „Vela Variol“, W. Farnachs (dieser in einer ausgezeichneten Sonate für Violoncello) und Alexander Zemlin's, daß man wenigstens von einer persönlich ausgeprägten Durchformung der Klangmaterie und Gestaltungsweisen sprechen könnte.

Eine positive Stellung vermochte man eigentlich nur zu 3 Kompositionen einzunehmen, die trotz Absonderlichkeiten und Härten absolut überzeugten. Da ist Ernst Krenek zuerst zu nennen, von dem das bekannte Tongemälde eines kammermusikalischen Concerto grosso zur Aufführung kam und ähnlich wie seine Sinfonie beim Tonklimax sofort unmittelbar in seinen Sinn zog, obwohl es so ziemlich alle Fäden einer konventionellen Melodik mutig zerreiht. Neben diesem genialen Talent behauptete sich aber auch Paul Hindemith's hervorragende Begabung auf Trefferliste. Nicht nur erweckte sein „Marienleben“, über dessen Donauerschinger Aufführung hier schon berichtet wurde, berechtigtes Aufsehen durch den tiefen Ernst und die Kraft des Ausdrucks, sondern beifällige Aufnahme fand vor allem sein frischfröhliches Märchenstück (op. 24, II), ein Werkchen voll glühender Melodik und rühmlicher Energie, das wiederum hinreichend für die naturwüchsige Musikerfreudigkeit seines Schöpfers redet. Der Dritte, dem man einen wahrhaft starken Eindruck zu danken hatte, war Arnold Schönberg. Zwar war es mehr lässliche Verwunderung, die der Schönbergischen anklischen Vertonung von Stefan Georges „Gängenden Gärten“ folgte. Hier müßte eine zweite Aufführung noch klärend und verdeutlichend wirken, aber um viele Grade wärmer und herrlicher war der Beifall, der seinem a capella-Chor „Friede auf Erden“ (E. F. Mener) folgte; dies sofort eingängliche opus 13 des sonst manchmal paradoxen Neuerers wurde auch in geradezu vorbildlicher Ausführung als fröhlicher Abschluß des siebenstündigen Festes durch Hermann Scherchens und seinem a capella-Chor 1923 dargeboten. Ueberhaupt standen zur Interpretation der oft schwierigen Werke die besten einheimischen und auswärtigen Kräfte zur Verfügung,

so daß auch nach dieser Seite hin alles geschehen war, um einen gewissen Maßstab zur Sichtung in Wichtiges, das festzuhalten, und in Unwichtiges, das rasch zu vergessen wäre, zu gewinnen.

Außerhalb der hier zur Diskussion gestellten Werke, weil in die letzten Veranstaltungen der Festkultur selbst weisend und auf einen wichtigen Zustand europäischer Geistes überhaupt deutend, stand Igor Strawinskys, des Jungrussen „Geschichte vom Soldaten“, die einmalig im Schauspielhaus aufgeführt wurde. Eine objektive Beurteilung dieser Geschichte, die irgendwo im entferntesten Winkel des russischen Reiches spielt, ist unmöglich, aber eine Verurteilung der hier auf die Spitze getriebenen Verfeinerung der Klanglinien und darrhetischen Mittel ebenso ausgeschlossen, da tatsächlich die raffinierte Bedachtbarkeit in der Ausnutzung der wenigen Kräfte zu einer dämonischen Groteske und vorwiegend pantomimischen Angelegenheit, deren Erläuterung ein auf der Bühne anwesender Vorleser gibt, stärkste Durchschlagskraft erzielt. Die musikalische Umerlage ist ganz aufs Parodistische eingestellt, aber in einer burlesken und wundervoll ironischen Form, die geradezu befreiend nach all dem Dornenwald der letzten Jahre wirkt. Sogar der Unflug des Klavierorchesters wird durch das ebenfalls auf die Bühne gestellte Miniaturorchestrieren glänzend ab absurdum geführt und noch manch andere Banalitäten des Operntrams treffend charakterisiert. Die ausgezeichnete Wiedergabe trug dem virtuellen Werk folgenden Applaus ein.
S. Sch.

Kunst und Wissenschaft

Fritz Rauchen i. Der Schriftsteller und Sprachphilosoph Fritz Rauchen i. ist heute nacht in Meersburg am Bodensee im 74. Lebensjahre verstorben.

Deutschstumspflege in Spanien. Von wissenschaftlich interessierten einheimischen und deutschen Kreisen Barcelonas ist dort eine deutsche

wissenschaftliche Vermittlungsstelle ins Leben gerufen worden. Sie verfolgt den Zweck, durch unentgeltliche Erteilung oder Vermittlung von Auskünften über wissenschaftliche Fragen, Einrichtungen und Anhalten in beiden Ländern, durch Beratung von Gelehrten, Technikern, Künstlern und Studenten bei Studienreisen usw. nach Spanien, bezw. Deutschland, durch Förderung des Bucherkaufes und durch Beratung bei Erlernung der deutschen Sprache, die geistigen Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu pflegen. Die Stelle, deren Leitung in den Händen des Oberlehrers Dr. Edmund Horn liegt, ist unter der Adresse „Centro de Estudios Alemanes y de Intercambio“, Barcelona, Bajada San Miquel Nr. 1, pral. 2a, zu erreichen.

Alexander. Die mit Illustrationen von A. Oberländer geschmückte Ausgabe von Karl Gottfried Naders „Fröhlich Pfalz, Gott erhalt's! liegt in achter Auflage, neu bearbeitet von dem bekannten Karlsruher Dialektforscher Prof. D. Heilig, vor. (Verlag von Moritz Schauenburg in Vahr, Baden. Grundpreis M. 4.20.) Die neue Auflage unterscheidet sich von der früheren durch mancherlei. Sie bringt ein Verzeichnis der wichtigsten Schriften über Naders, so daß eine Anleitung für Nichtpfälzer zum Vortrag seiner mundartlichen Gedichte. Ein Anhang bringt hochdeutsche Gedichte von Nader, u. a. das berühmte geworden „Guckstentel von großen Deder“. An Stelle der langatmigen Dialektgrammatik des Dichters ist eine kurze Charakteristik der Heidelberger Mundart getreten. Sein Wörterbuch ist nach manchen Seiten hin ergänzt worden.

Wesentlich gehoben wird die Ausgabe durch die prächtigen Illustrationen Oberländers, des berühmten Malers der „Fliegenden Blätter“, der kürzlich im Alter von 78 Jahren gestorben ist. Die Naderschen Gedichte haben sich den reichsten Beifall in schon allerwärts errungen, so daß es nicht mehr nötig ist, sie dem Freunde des Humors besonders zu empfehlen. Aber diese neu bearbeitete Auflage soll deshalb doch nicht ohne warme Befürwortung von uns erwähnt werden.

Um den Friedensvertrag.

Am Dienstag, den 28. Juni, führte sich zum vierten Male der Tag, an dem das Verfallene Gewaltodokument unterzeichnet wurde. Diesen Anlaß benutzte der volksparteiliche Abgeordnete Dingeldey aus Darmstadt zu einem Vortrag im kleinen Festhallsaal. Der Redner äußerte sich in großen Zügen über die Folgen des Vertrages und die Lehren für die Zukunft. Es habe keine Zeit gegeben, in der das deutsche Volk so klar und eindeutig erkennen lernte, daß die Geschichte der Völker nicht vom Rechts-, sondern vom Machtgedanken bestimmt sind. Es sei das große Drama der französischen Politik und der französischen Staatsmänner, die Kraft Frankreichs zu härten und die deutsche zu schwächen. Das Problem, um das wir ringen, ist nach Ansicht des Redners kein wirtschaftliches, sondern ein rein politisches, ein Problem, das durch den Friedensvertrag nicht gelöst wurde. Es handle sich um die Frage, ob in Europa Frankreich oder Deutschland in Menschenalter herrschen soll. Frankreich habe im Laufe der Geschichte schon so manchen Vorstoß gegen deutsches Gebiet unternommen und sich in diesem Prozeß stets als der aktivere, Deutschland aber als der passivere Teil erwiesen. Wer den deutschen Nationalcharakter kennt und miterlebt, wie das deutsche Volk seine Geschichte trägt, muß gestehen, daß ihm in Fragen der Machtpolitik das Passive näher liegt als das Aktive. Der Redner betonte, es sei unendlich viel schwerer, einen passiven Widerstand, näherungsweise ohne den Ausbruch von Beweiskampfhandlungen zu leisten, als den aktiven Widerstand, der alles einsetzt, um schnell alles zu verlieren. Dieses unglückliche Opfer sei ein Denkmal deutscher Geliebter, wie wir es uns in diesem Jahre härter und einbrüdlicher nicht denken könnten. Allerdings ein teurer erkauftes Denkmal! Erkaufte durch die Zerstörung der Wirtschaft, durch grenzenloses Familienelend, Hunger und Siedum von Millionen Volksgenossen. Ein solches Opfer muß von uns allen in seiner ganzen menschlichen Größe erkannt und empfunden werden. Das Ausbarren darin ist etwas für Deutschland, das wir nur mit einem Dank und Bewunderung würdigen können. Wir sind es unseren Brüdern und Schwestern in den alt- und neubefreiten Gebieten, wie auch der Vernunft schuldig, den passiven Widerstand in seiner ganzen belidigen Größe uns vor Augen zu stellen und zu erkennen, daß es der aktive Widerstandes nicht bedarf. Das ist nicht gegen die Motive und vaterländische Würdigung derer, die sich zu irgendwelchen Handlungen hinreißen ließen. So müße auch die Seelenruhe Schlaeters, der in niedriger Ueberzeugung Leben und Existenz hinauf, unerschrocken Verachtung finden und der parteipolitische Gesichtspunkt bei Betrachtung seiner menschlichen Tat schweigen. Im übrigen wäre der aktive Widerstand in unserer Lage nichts anderes als ein Versuch mit völlig untauglichen Mitteln, der nicht nur mit der Vernichtung derer enden müßte, die ihn begannen, sondern auch die Existenz des ganzen Volkes aufs Spiel setzte.

Wir sind, so fuhr der Redner fort, ein Volk ohne Waffen, ein gedemütigtes, vor sich selbst ohne Ehre beraubtes Volk, da wir es über uns brachten, jenes Schicksal von Versailles zu unterschreiben und zur Zeit des Waffenstillstandes nicht unser Festes einsehen, vielmehr einem Phantom nachzulaufen, das sich heute furchtbar am ganzen Volke rächt. Mit dem Zusammenbruch des wirtschaftlichen und staatlichen Lebens stand in dem Hand in die Selbstverleumdung des deutschen Volkes, sein sittlicher Verfall, der den Selbsthaltungswillen lähmte. Hier gilt es, den Hebel anzusetzen und unabhängig vom parteipolitischen Dogma und von der Staatsform das deutsche Volk wieder tauglich zu machen, um im Auseinanderkampf zu eigenen Füßen stehen zu können. Verständigung und Versöhnung sind Fragen, die vom französischen Volke überhaupt nicht aufgeworfen werden. Es gibt für uns, die wir ohnmächtig am Boden liegen, keinen anderen Weg, als zähneknirschend durch lange Jahre hindurch zu versuchen, uns durch Sammlung aller Kräfte innerlich stark zu machen und den Wiederaufbau zu fördern. Es ist eine heroische schöne Aufgabe, aus dem Schutt allmählich herauszufinden, was an unvergänglichen Werten deutschen Wesens, entleidet von allen Affusionen, noch vorhanden ist. Der Redner lenkte dann den Blick auf die augenblickliche furchtbare Lage Deutschlands, das in den abgelaufenen vier Jahren niemals so nahe am Abgrunde gestanden habe wie gerade jetzt. Die große Frage sei, ob der Wille der französischen Politik, das Deutsche Reich zu erschlagen und die deutsche Wirtschaft der französischen Ausbeutung dienlich zu machen, Erfolge haben wird oder nicht. Es handle sich nicht etwa nur um die Abwehr militärischer Eroberungen, sondern um die Abwehr der Raub, die nach der Wurzel des deutschen Volkes greift. Es sei der letzte und vielleicht verweirte Versuch Frankreichs, das, was im Friedensvertrage von Versailles nicht erreicht werden konnte, nämlich die Zerstörung der Einheit des deutschen Reiches und die Anechtung des deutschen Wirtschaftslebens, auf anderem Wege zu verwirklichen. In diesem Kampfe handle es sich, wie schon angedeutet, nicht um die Höhe der wirtschaftlichen Leistungen; es handle sich um das Ob oder Nicht, um Freiheit oder Unterjochung! Was sind nun die Möglichkeiten der Entwicklung? Der Redner wies darauf hin, daß heute eine vernunftgemäßere Behandlung der europäischen Fragen in England Platz greifen hat und betonte, daß die französische Politik auch gewisse Gefahren für das Inland in sich birgt. Allein täuschen wir uns nicht über den Zeitpunkt einer etwaigen Auseinandersetzung. Das englische Volk und die Regierung sind heute noch weit davon entfernt, ein Schwanken zugunsten Deutschlands vorzunehmen. Welcher englische Staatsmann würde anerkennen, daß die französische Weltmacht den Mut aufbringen, eine solche Schwankung bis zur letzten Konsequenz zu veranlassen? Dann gibt es in England bedeutende Wirtschaftskreise, die unter den heutigen Verhältnissen immer noch ein Geschäft machen. Die Zahl der Arbeitlosen steigt und die Konjunktur der Eisen- und Kohlenindu-

trie ist im Steigen begriffen. Das wollen wir nicht vergessen bei Beurteilung der Kräfte, die heute zu unseren Gunsten oder Ungunsten genutzt werden können. Was das französische Volk betrifft, das so manche Verdächtigungen in Gegenüber zu seiner Regierung bringen möchte, so war es noch nie im Lager derer, die die Volkerverehrung predigen. Unsere Aussichten bei den kommenden Erörterungen am Konferenzisch und den diplomatischen Verhandlungen sind keineswegs düster. Ich habe, so schloß der Redner, wenig Vertrauen, daß der französische Staatsmann den Weg beschreiten wird, den der Deutsche noch für erträglich finden kann. Wenn der passive Widerstand des ganzen deutschen Volkes mit der Regierung an der Spitze zur Pflicht werden sollte, dann mögen wir wenigstens aus den vergangenen fünf Monaten gelernt haben, daß es, wenn auch nach außen nichts Glänzendes, so doch etwas Heldenmütiges, sittlich Großes für Volk und Führer ist, im passiven Widerstand auszuharren. Wir haben die schwere, bittere, aber auch große und schöne Aufgabe, in dieser Zeit der Verwirrung, der Demütigung und des Verfalls, aus dem Schutt die Schätze des deutschen Wesens herauszuholen und der Jugend zu überantworten, damit sie ein freies, großes, in der Welt anerkanntes Deutsches Reich schafft. Der Verammlungsleiter, Herr Rechtsanwalt Brombacher von der hiesigen Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei, kleidete den Dank an den Redner in das Gelächris, ausbarren, komme, was kommen mag, bis die Freiheit winkt und die Knechtschaft ein Ende hat.

gewinnung hat ebenfalls zugenommen, was durch die Kriegsbedürfnisse hervorgerufen wurde. Betrachtet man die Tabelle des verbrauchten Rohmaterials, so fällt der vermehrte Verbrauch von Schwefel auf, der in Zukunft noch zunehmen wird. Die Gewinnung von Kupfer aus Pyritschwefel ist dagegen fast ganz von den Schwefelkurefabriken aufgegeben. Die Produkte der Holzdestillation haben in England nicht den gewünschten Fortschritt gemacht, da es an Holz mangelt. Daher sind die Cellulosewerke in Spanien von großer Bedeutung. In der fein-chemischen Industrie tritt der Unterschied zwischen den Kriegszuständen und den jetzigen deutlich zutage. Da der Krieg alle Zufuhr vom Kontinent abschitt, wurde es notwendig, sie auszubauen. Anfangs unterstützten die Kriegsbeschränkungen diese Bemühungen, dieselben wurden aber durch das Sinken Gutachten fortgesetzt. Jetzt besetzt sich die Lage, und im Jahre 1913 wurden verschiedene feine Chemikalien angefertigt, werden jetzt 1400 fabriziert. Die Reinheit der britischen fein-chemischen Produkte wird wahrscheinlich einem Weltmarkt abgeben, sei es für Forschungen und analytische Chemikalien, oder für jene, die in der Medizin gebraucht werden. Die Preise sind so zurückgegangen, daß sie heute nur wenig höher sind als die deutschen Vorkriegspreise. Die Farbstoffindustrie findet jetzt größere Bezeichnung, da von ihrem Gebiet die große Textilindustrie in Lancashire abhängt. 1913 führte Großbritannien ungefähr 18 000 Tonnen Farbstoffe ein, von denen 16 000 aus Deutschland und 2000 Tonnen aus der Schweiz kamen. Während des Krieges sank es, die Produktion zu vermindern und die heimischen Produkte durch die Schweizer zu ergänzen. Auch in dieser Industrie liegt das Sinken Gutachten eine wahre Flut anwärtiger Farbstoffe einströmen, bis die Farbstoffindustrie von 1920 erlassen wurde. Diese vielbesprochene Aste steht zwei Komitees vor, von denen das eine sich mit der Entwicklung der Industrie befaßt, das andere mit der Einführung fremder Farben, die in England benötigt werden. Die Resultate sind interessant. Die Lage hat sich seit 1913 völlig umgekehrt: in einem Jahr produzierte Großbritannien nur 20 Prozent und führte 80 Prozent ein; im Jahre 1922 produzierte es 80 Prozent und führte nur 20 Prozent ein. Die Preise der Farben hat sich vergrößert, aber man sieht mehr auf die Vervollkommenung derselben als auf eine möglichst große Vermehrung. Trotz der großen Preisrückgänge, die den Aktionären der Farbstoff-Gesellschaften die Dividenden kostete, ist der Durchschnittspreis zweimal so hoch wie vor dem Kriege. Augenblicklich ist geringe Nachfrage nach Farbstoffen infolge der Geschäftslage in der Textilindustrie und weil man kostspieligere Farben als früher zu brauchen liebt. Die britische chemische Industrie hat allen finanziellen Stürmen der letzten zwei Jahre widerstanden und wird von der gebildeten öffentlichen Meinung mit Stolz als von großer nationaler Bedeutung betrachtet. J. H. B.

Not und Elend werden Ihr steter Begleiter sein, wenn Sie nicht aufhören, guten Bohnen-Kaffee mit gebrannter Gerste oder Malzkaffee zu vermischen, da der teure Bohnen-Kaffee durch das Mischen seinen Geschmack vollständig verliert und deshalb das hierfür bezahlte Geld weggeworfen ist. Deshalb erkläre ich Ihnen: Trinken Sie Edel-Nähr-Kaffee mit 10, 20, 30 und 40% bestem Bohnen-Kaffee, den Kaffee der Zukunft, fein im Geschmack, gut im Aroma, „billig und ausgiebig“. Zu haben in allen besseren Geschäften. Vertreter für Karlsruhe und Umgebung: Gust. Gerlach, sen., Karlsruhe I. Bd., Kaiserstraße 82 II. Telefon 4279.

PLAKATE liefert rasch und preiswert die Tagblatt-Druckerei, Ritterstr. 1, Fernspr. 297

Gottesdienst-Anzeiger. Evangelische Stadtgemeinde. Sonntag, 1. Juli (5. Sonntag nach Trinitatis). Stadtkirche. 10: Fr. Herrmann. 11: Christenlehre, Fr. Herrmann. 12: Gottesdienst, Fr. Herrmann. 13: Stadtkirche. 10: Stadtkirche. 11: Stadtkirche. 12: Stadtkirche. 13: Stadtkirche. 14: Stadtkirche. 15: Stadtkirche. 16: Stadtkirche. 17: Stadtkirche. 18: Stadtkirche. 19: Stadtkirche. 20: Stadtkirche. 21: Stadtkirche. 22: Stadtkirche. 23: Stadtkirche. 24: Stadtkirche. 25: Stadtkirche. 26: Stadtkirche. 27: Stadtkirche. 28: Stadtkirche. 29: Stadtkirche. 30: Stadtkirche. 31: Stadtkirche. 32: Stadtkirche. 33: Stadtkirche. 34: Stadtkirche. 35: Stadtkirche. 36: Stadtkirche. 37: Stadtkirche. 38: Stadtkirche. 39: Stadtkirche. 40: Stadtkirche. 41: Stadtkirche. 42: Stadtkirche. 43: Stadtkirche. 44: Stadtkirche. 45: Stadtkirche. 46: Stadtkirche. 47: Stadtkirche. 48: Stadtkirche. 49: Stadtkirche. 50: Stadtkirche. 51: Stadtkirche. 52: Stadtkirche. 53: Stadtkirche. 54: Stadtkirche. 55: Stadtkirche. 56: Stadtkirche. 57: Stadtkirche. 58: Stadtkirche. 59: Stadtkirche. 60: Stadtkirche. 61: Stadtkirche. 62: Stadtkirche. 63: Stadtkirche. 64: Stadtkirche. 65: Stadtkirche. 66: Stadtkirche. 67: Stadtkirche. 68: Stadtkirche. 69: Stadtkirche. 70: Stadtkirche. 71: Stadtkirche. 72: Stadtkirche. 73: Stadtkirche. 74: Stadtkirche. 75: Stadtkirche. 76: Stadtkirche. 77: Stadtkirche. 78: Stadtkirche. 79: Stadtkirche. 80: Stadtkirche. 81: Stadtkirche. 82: Stadtkirche. 83: Stadtkirche. 84: Stadtkirche. 85: Stadtkirche. 86: Stadtkirche. 87: Stadtkirche. 88: Stadtkirche. 89: Stadtkirche. 90: Stadtkirche. 91: Stadtkirche. 92: Stadtkirche. 93: Stadtkirche. 94: Stadtkirche. 95: Stadtkirche. 96: Stadtkirche. 97: Stadtkirche. 98: Stadtkirche. 99: Stadtkirche. 100: Stadtkirche.

Zum Limmowen. Ideste Stoff allerbeste Dienste. Er ist völlig rein ohne Nebengeschmack, bequem zu verwenden, billig und bestmüßig. Eine H. Packung entspricht der Größe von 1 Pfund Zucker. Größtlich in Kolonialwaren, Drogeriehandlungen und Apotheken.

Bochens Gottesdienste. Kleine Kirche. Donnerstag, abends 8: Stadtkirche. 10: Stadtkirche. 11: Stadtkirche. 12: Stadtkirche. 13: Stadtkirche. 14: Stadtkirche. 15: Stadtkirche. 16: Stadtkirche. 17: Stadtkirche. 18: Stadtkirche. 19: Stadtkirche. 20: Stadtkirche. 21: Stadtkirche. 22: Stadtkirche. 23: Stadtkirche. 24: Stadtkirche. 25: Stadtkirche. 26: Stadtkirche. 27: Stadtkirche. 28: Stadtkirche. 29: Stadtkirche. 30: Stadtkirche. 31: Stadtkirche. 32: Stadtkirche. 33: Stadtkirche. 34: Stadtkirche. 35: Stadtkirche. 36: Stadtkirche. 37: Stadtkirche. 38: Stadtkirche. 39: Stadtkirche. 40: Stadtkirche. 41: Stadtkirche. 42: Stadtkirche. 43: Stadtkirche. 44: Stadtkirche. 45: Stadtkirche. 46: Stadtkirche. 47: Stadtkirche. 48: Stadtkirche. 49: Stadtkirche. 50: Stadtkirche. 51: Stadtkirche. 52: Stadtkirche. 53: Stadtkirche. 54: Stadtkirche. 55: Stadtkirche. 56: Stadtkirche. 57: Stadtkirche. 58: Stadtkirche. 59: Stadtkirche. 60: Stadtkirche. 61: Stadtkirche. 62: Stadtkirche. 63: Stadtkirche. 64: Stadtkirche. 65: Stadtkirche. 66: Stadtkirche. 67: Stadtkirche. 68: Stadtkirche. 69: Stadtkirche. 70: Stadtkirche. 71: Stadtkirche. 72: Stadtkirche. 73: Stadtkirche. 74: Stadtkirche. 75: Stadtkirche. 76: Stadtkirche. 77: Stadtkirche. 78: Stadtkirche. 79: Stadtkirche. 80: Stadtkirche. 81: Stadtkirche. 82: Stadtkirche. 83: Stadtkirche. 84: Stadtkirche. 85: Stadtkirche. 86: Stadtkirche. 87: Stadtkirche. 88: Stadtkirche. 89: Stadtkirche. 90: Stadtkirche. 91: Stadtkirche. 92: Stadtkirche. 93: Stadtkirche. 94: Stadtkirche. 95: Stadtkirche. 96: Stadtkirche. 97: Stadtkirche. 98: Stadtkirche. 99: Stadtkirche. 100: Stadtkirche.

Ihre Passbild erhalten Sie schnellstens im Photographen Atelier. Herren-Anzüge, Burden-Anzüge, Damen-Mäntel, Kostüme, Kleider und Blusen. Karl Storsberg, Dir. Ritterstr. 33, 1. Trede.

Herren-Anzüge, Burden-Anzüge, Damen-Mäntel, Kostüme, Kleider und Blusen. Karl Storsberg, Dir. Ritterstr. 33, 1. Trede.

AEG Ihre AEG. Schreibmaschine soll die AEG-Schreibmaschine sein. Der hiesige Vertreter kann Ihnen ab 1. Juli wieder einige Maschinen zum Festpreise notieren und wenden Sie sich bitte vor dem kommenden Preisanschlag an den Vertreter: A. Czernak, Karlsruhe i. B., Gartenstr. 23.

Englische Kohlen. Für erste Importfirmen bieten wir alle Sorten Industrie- und Gaskohlen in jeder gewünschten Menge an. Menzinger-Fendel, Transportgesellschaft m. b. H., Karlsruhe i. B., Telegr.-Adr. Transitverkehr, Tel. 4668.

Mit Behagen werden Sie feststellen, daß Ihre kleine Anzeile den gewünschten Erfolg gebracht hat, wenn Sie Ihre richtige packende Fassung gegeben und sie im Karlsruher Tagblatt benützt, bleibt vor jeder Enttäuschung bewahrt! Wer das Schuhputzmittel EFFAX benützt, bleibt vor jeder Enttäuschung bewahrt! Fabrikanten: Chem. Fabr. „Effax“ Bensheim (Hessen).

Gesetzliche Feiertage.

Wenn der Reichstag am 2. Juli seine fege-reiche Tätigkeit wieder aufnimmt, wird er sich zunächst mit dem Beschlusse über die Festlegung der kirchlichen und anderen gesetzlichen Feiertage befassen haben.

beschränkt und von unten nach oben im Wege einer Degression, welche den sozialen Erfordernissen Rechnung trägt, eingestuft werden.

Anlage gegen Geh. Rat Bartning im Badischen Kultusministerium.

Karlsruhe, 29. Juni. Gegen den Kunstreferenten des Unterrichtsministeriums, Ministerialrat Bartning, hat im Februar d. J. der Direktor des Landesmuseums eine Anzeige wegen Dienstvergehens erstattet.

Aus Baden

Badische Pferdezeitung.

Vor kurzem ist ein Zusammenschluß der Pferdezüchter (Warmblutrasse) aller Länder Deutschlands zustande gekommen.

Verbandsrat des Verbandes Badischer Mietervereine.

Porzheim, 28. Juni. Am Sonntag, den 24. d. Mts. wurde in Porzheim der dritte Verbandstag der badischen Mietervereine abgehalten.

Badische Politik

Eine wichtige Entschliessung des Landtags.

Der Landtag hatte vorgestern im Anschluß an die Beratung des Besoldungsgesetzes eine Entschliessung angenommen, die wir bei ihrer Wichtigkeit nachtragen und die folgende Wortlaut hat:

- 1. daß die Schadloshaltung der Bezirksärzte und Bezirksstierärzte für den Ausfall an wandelbaren Bezügen nach Abschluß jeden Monats mit unzüglicher Besoldung zur Auszahlung gelangen;

Reichsstaatsabgeordneter Diez bemerkte, daß die Kreditgenossenschaften erhalten bleiben müßten; es liege im Interesse der Regierung, diese zu fördern.

In einem Vortrag über Wirtschaftspolitik und Genossenschaften betonte Kultusrat Dr. Albert Wiesbaden, daß die Genossenschaften daraufhin arbeiten müßten, das eigene Vermögen zu stärken.

Ein Vortrag von Bankdirektor Bredenkreuzer zeigte in anschaulicher Weise die schlimmen Folgen der Geldentwertung.

Zum Verbandsdirektor wurde der Direktor der Unterbadischen Genossenschaften, Wähler, gewählt.

a. Weinheim, 28. Juni. In mehr als fünfstündiger Abendstimmung, die bis in die späte Nacht dauerte, beschäftigte sich der Bürgerausschuß mit den Fragen über die Aufbringung von Mitteln, um durch verstärkte Deutlichkeit das immer größer werdende Wohnungselend allmählich zu beseitigen.

b. Weinheim, 29. Juni. Der Bürgerausschuß hat die Schaffung einer zweiten Bürgermeisterstelle beschlossen, die sofort öffentlich ausgeschrieben werden soll.

c. Baden-Baden, 29. Juni. Frau Clara Siedel-Schwarz in Neuworf hat Oberbürgermeister Fießer den Betrag von 500 Dollar zur Verwendung für wohltätige Zwecke zur Verfügung gestellt.

d. Offenburg, 29. Juni. Heute nachmittag trübte das von Dürkberg kommende Postauto an der Straßenkreuzung Friedrichstraße-Wilhelmstraße mit einem Lastkraftwagen der Firma Sinner von hier zusammen.

e. Weisach, 29. Juni. Bei einer hier im Rathausaal abgehaltenen Versammlung wurde die Gründung eines Künstlerbauvereins beschlossen.

f. Schönau i. B., 29. Juni. Kaum ein Tag vergeht, an dem nicht auswärtige Besucher oder Abordnungen die Grabstätte des von den Franzosen erschossenen Schlägerer auf dem hiesigen Friedhof besuchen und Kränze niederlegen.

g. Heberlingen, 29. Juni. Die unglückliche Schicksalsschleife, bei der der Monteur Walz von Hehrkirch durch die Angel des Amtmanns Werber ums Leben gekommen ist, hat noch ein Nachspiel gehabt.

h. Konstanz, 29. Juni. Hier fand gestern die Generalversammlung der Oberbadischen Kreditgenossenschaften statt.

i. Konstanz, 29. Juni. Die Palmen auf der Insel Mainau, für die bekanntlich in früheren Jahren während des Winters eine Drangerie gebaut wurde, welche Einrichtung seit Herbst 1918 aber nicht mehr durchgeführt werden kann, haben, bisher ganz im Freien stehend, die Winter gut durchgehalten.

Drangerie gebaut wurde, welche Einrichtung seit Herbst 1918 aber nicht mehr durchgeführt werden kann, haben, bisher ganz im Freien stehend, die Winter gut durchgehalten.

Aus dem Stadtkreise

Wohnungsabgabe.

Gestern kam ich zu meinem Freunde Jakob und glaubte, er sei übernehmbar. Jakob sah auf dem Fußboden inmitten seiner sämtlichen Familienpapiere, Steuerzettel, Gasrechnungen usw. und frante darin herum wegen der Wohnungsabgabe.

Er suchte — wobei er die Bekanntmachung vom 26. Juni 1923, betr. Erhebung der Wohnungsabgabe in den Lattenhäusern — die „ausgeschickten Forderungszettel“ über die Wohnungsabgabe für Juni 1923 bis März 1924.

Er fragte den ersten Herrn, den wir also auf der Straße trafen, nach seinem Forderungszettel. Er fing an zu erläutern, anscheinend von Adam und Eva, was uns durchbrechen ließ.

Er fragte den zweiten Herrn, den wir also auf der Straße trafen, nach seinem Forderungszettel. Er fing an zu erläutern, anscheinend von Adam und Eva, was uns durchbrechen ließ.

Er fragte den dritten Herrn, den wir also auf der Straße trafen, nach seinem Forderungszettel. Er fing an zu erläutern, anscheinend von Adam und Eva, was uns durchbrechen ließ.

Er fragte den vierten Herrn, den wir also auf der Straße trafen, nach seinem Forderungszettel. Er fing an zu erläutern, anscheinend von Adam und Eva, was uns durchbrechen ließ.

Er fragte den fünften Herrn, den wir also auf der Straße trafen, nach seinem Forderungszettel. Er fing an zu erläutern, anscheinend von Adam und Eva, was uns durchbrechen ließ.

Er fragte den sechsten Herrn, den wir also auf der Straße trafen, nach seinem Forderungszettel. Er fing an zu erläutern, anscheinend von Adam und Eva, was uns durchbrechen ließ.

Er fragte den siebten Herrn, den wir also auf der Straße trafen, nach seinem Forderungszettel. Er fing an zu erläutern, anscheinend von Adam und Eva, was uns durchbrechen ließ.

Er fragte den achten Herrn, den wir also auf der Straße trafen, nach seinem Forderungszettel. Er fing an zu erläutern, anscheinend von Adam und Eva, was uns durchbrechen ließ.

Er fragte den neunten Herrn, den wir also auf der Straße trafen, nach seinem Forderungszettel. Er fing an zu erläutern, anscheinend von Adam und Eva, was uns durchbrechen ließ.

Er fragte den zehnten Herrn, den wir also auf der Straße trafen, nach seinem Forderungszettel. Er fing an zu erläutern, anscheinend von Adam und Eva, was uns durchbrechen ließ.

Er fragte den elften Herrn, den wir also auf der Straße trafen, nach seinem Forderungszettel. Er fing an zu erläutern, anscheinend von Adam und Eva, was uns durchbrechen ließ.

Er fragte den zwölften Herrn, den wir also auf der Straße trafen, nach seinem Forderungszettel. Er fing an zu erläutern, anscheinend von Adam und Eva, was uns durchbrechen ließ.

Raucht Knippenberg-Tabake. Sie sind gut und preiswert! Zu haben in allen einschlägigen Geschäften!

Wanzen Schwaben Nicodaaal Nicoschwab. Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Gasthaus „Hochfirst“. Saig, 1/2 Stunde von Titisee. 1000 m ü. M. Passanten und länger Aufenthaltsuchende finden daselbst gute Verpflegung bei mäßigen Preisen.

Danksagung. Für die zahlreichen Beweise herzlichster Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste sprechen wir unsern tiefgefühlten Dank aus.

Trauerbriefe. jeder Art liefert rasch und in adäquater Ausführung die Tagblatt-Druckerei, Ritterstr. 1, Fernspr. 297

Viel Geld sparen Sie bei Gebrauch von der Edelwachs-Schuhcreme MAREBA. ergibt 5 Dosen Schuh-Ledercreme. Ueberall erhältlich

SUNLICHT. Deutsche Arbeit. Fleiß und Wissenschaft verbürgen höchste Leistung. Vereint schaffen sie in der überall beliebten Sunlicht Seife ein Erzeugnis von unvergleichlicher Güte.

Wirtschafts- und Handelszeitung

Zum Erfolg der österreichischen Völkerbundsanleihe.

Der glänzende Erfolg der österreichischen Völkerbundsanleihe beweist, daß das Ausland, sobald durch vernünftige Regelung der Kriegslasten das Vertrauen zu einem Lande wieder hergestellt ist, für solche Zwecke auch ausserordentlich reichhaltige Mittel aufzubringen vermag. Dieser Erfolg der österreichischen Völkerbundsanleihe führt die französische Reparationspolitik gegenüber Deutschland ad absurdum.

Am 29. Juni findet in Genf die nächste Sitzung des Völkerbundsrates statt, auf der der Generalkommissar Dr. Zimmermann über die bisherigen Ergebnisse der Sanierungsaktion für Österreich Bericht erstatten wird. Insbesondere wird über die Frage der Ueberweisung der aus der Völkerbundsanleihe eingeengenen Summen an die österreichische Regierung Bescheid gefaßt werden. Dr. Zimmermann wird sich dafür einsetzen, daß die vorgelegenen Kredite dem Kabinett Scipio baldmöglichst zur Verfügung gestellt werden, damit das gegenwärtige Budgetprovisorium endlich beseitigt werden kann. Insbesondere wird die Rückzahlung der französischen Vorkaufsschiffe, die die Tschecho-Slowakei, England, Frankreich und Italien den früheren österreichischen Regierungen zur Verfügung gestellt hatten, erörtert werden müssen. Bestimmungen sollen diese Beträge von dem Endbetrage der Anleihe abgezogen und den betreffenden Ländern zurückvergütet werden, aber nach dem vereinbarten Rückzahlungsmodus sollten England und Frankreich nur nach einem „progressiven Rückzahlungsplan“ befriedigt werden, während die Tschecho-Slowakei nur drei Viertel der gewährten Vorkaufsschiffe sofort bekommen soll, für den Rest aber Schuldverpflichtungen auf tschechische Kronen erhalten sollte. Auffallender Weise haben aber die ganzen an den damaligen Interimskrediten beteiligten Staaten die sofortige Rückzahlung des ganzen Schuldbetrages von der österreichischen Regierung gefordert. Das würde bedeuten, daß von dem gesamten Anleiheerlös die österreichische Regierung nur etwas über die Hälfte für Budget- und Investitionszwecke erhalten könnte. Scheinbar ist man in diesen vier Staaten der Ansicht, daß die Unterbringung der Anleihe so über Ermaßen leicht gewesen ist, daß weitere Kreditgeschäfte Österreichs eine ähnliche Bereitwilligkeit des Kapitalmarktes vorfinden würden, so daß sich eine weitere Erhöhung der Vorkaufsschiffe erübrige. Die österreichische Regierung ist natürlich bemüht, eine Revision dieses Standpunktes der vier Mächte zu erwirken, da bei einer Verwirklichung dieser Absichten sich leicht Schwierigkeiten für die Durchführung des finanziellen Programms ergeben könnten. Dr. Zimmermann dürfte diese Haltung der österreichischen Regierung wohl unterstützen, da auch sein Produktionsprogramm durch diese unerwartete Wendung nicht unerheblich beeinträchtigt werden würde.

Auf Grund des günstigen Ergebnisses der Völkerbundsanleihe für Österreich erwägt man in maßgebenden tschechischen Regierungskreisen neuerdings die Möglichkeit einer Auslandsanleihe. Da die Tschecho-Slowakei mit derselben Quote wie England, Frankreich und Italien vertreten ist, so bedeutet das Anleiheresultat der österreichischen Anleihe auch die Anerkennung der Kreditfähigkeit des tschechischen Staates, so daß neue Verhandlungen in dieser Richtung sicherlich erfolgreicher verlaufen würden als bisher. Die Vorkäufer, die seitens der Tschecho-Slowakei in der letzten Zeit in dieser Richtung ausgedrückt worden sind, scheinen tatsächlich neue Möglichkeiten, besonders in Amerika zu eröffnen. Daß tatsächlich eine günstige Wendung für die Tschecho-Slowakei in den Vereinigten Staaten besteht, zeigt die Kurssteigerung der tschechischen Staatsanleihen an der New Yorker Börse. Die seit kurzem in Washington weilende tschecho-slowakische Delegation, die den Auftrag hat, die Rückzahlung der bei den Vereinigten Staaten kontrahierten tschecho-slowakischen Schulden, die ca. 106 Mill. Dollar ausmachen, zu regeln, hat eifrige Verhandlungen mit den maßgebenden amerikanischen Finanzgruppen gepflogen. Man erwartet bereits im Laufe des Juli eine Verständigung über die Aufnahme einer Anleihe für die Tschecho-Slowakei in den Vereinigten Staaten.

Bei dem stürmischen Kaufandrang kamen wieder außerordentlich hohe Kurssteigerungen und ganz vereinzelt Realisationen vor, aber in den schweren Montanwerten vermochten sich die steigende Bewegung nicht aufzuhalten. Von den Spitzenwerten werden schwere Montanpapiere, Petroleumwerte und einige der führenden Industrie- und Schiffsaktien mit Steigerungen von 100-500 000 genannt. Für die Mehrzahl der Aktien erhöht sich die Kurse durchschnittlich um 25 bis 80 Proz. und darüber.

Von den Börsenplätzen.

Mannheimer Effektenbörse.

K. Mannheim, 29. Juni. (Drahtber.) Die heutige Börse bewahrte ihre feste und lebhaftige Haltung. Es sind Abschlüsse zu verzeichnen in Anilin zu 625 000, Bremen Besingheim 600 000, Rhenania 260 000, Verein deutscher Oelfabriken 250 000, während sich Westergela 1 000 000 stellte. Ferner war Geschäft in Seilindustrie Wolf zu 100 000, Benz 350 000, Dampfkessel Rodberg 100 000, Knorr 160-280 000, Braun-Conserven 95 000, Maschinen Badenia 110 000, Neckarsulmer 250 000, Rhein-Elektra 150 000, Freiburger Ziegel 70 000, Wayß & Freytag 160 000, Zellstoff Waldhof 385 000, Zuckerf. Frankenthal 175 000 und Waghäusel 195 000 Proz. Ferner waren begehrt Gebr. Fahr zu 110 000, Waggon Fuchs 120 000, Karlsruhe Maschinen 305 000, Pfälzer Mühlenwerke 60 000, Zement Heidelberg 230 000. Von Banken erfolgten Umsätze in Rhein. Creditbank zu 95 000, Südd. Diskonto 170 000, Mannheimer Versicherungsaktien 200 000, Oberhein. Versicherungsaktien 70 000 pro Stück.

Frankfurter Börse.

Starke Steigerung der Festverzinslichen. w. Frankfurt a. M., 29. Juni.

An den Effektenmärkten zeigte sich eine sehr lebhaftige Nachfrage auf den meisten Gebieten, die zu Kurserhöhungen führten. Für die Aktien der Eisen- und Maschinen-

industrie, der Elektrizitäts- und chemischen Werte bestand große Kaufstätigkeit. Werte, die bisher in ihrer Kursbewegung wenig gefragt waren, erzielten vielfach größere Gewinne.

Am Rentenmarkt zeigte sich lebhaftige Käufe und Nachfrage nach Reichsanleihe und Consols, sowie bundesstaatliche Anleihen. Dies bildete die Sensation des Tages.

Dollarschatzanweisungen wurden vorbörslich mit 150-152 000 gehandelt. Die erste amtliche Notiz stellte sich auf 157 000. Unter den Auslandspapieren sind Türkenwerte sehr gesucht. Oesterreichische Bankaktien lagen fest. Das Interesse für verschiedene Mittelbanken erhielt sich auch heute. Dies gilt besonders für Barmer Bankverein, die auf angeblich starke Käufe für Rechnung Stinnes erheblich anziehen. Sehr gesucht waren auch Deutsche Bank, Bayerische Hypothekbank. Große Nachfrage bestand auch für 5proz. Reichsanleihe, Sprarmiananleihe, 4 1/2 Proz. Ungarn von 1913 und 14.

Die führenden Werte am Montanmarkt zeigten eine steigende Tendenz. Besondere Beachtung fanden Caro, Phönix, Rheinstahl, Gelsenkirchen, Buderus. Für Daimler, Kleyer, Karlsruhe Maschinen, Neckarsulmer machte sich eine stärkere Kaufneigung bemerkbar. Sehr gesucht sind Gasmotoren Deutz, Eßlingen, Hedderheimer Kupfer. Daimler, plus 70 000. Große Umsätze fanden in Badische Anilin statt. Bei erster Notiz, plus 60 000. Ferner sind Griesheim, Höchster, Holzverkohlung gefragt. Scheideanstalt setzten niedriger ein. Albertwerke steigend. Elektrische A.E.G., Felten & Guilleaume, Licht und Kraft, Lahmeyer erheblich höher.

Schiffahrtsaktien paßten sich der Aufwärtsbewegung an.

In amtlich nicht notierten Werten war die Tendenz geteilt, doch war die Grundtendenz fest. Beachtung fanden Becker-Stahl 304 000, Becker-Kohle 290-340 000, Benz 310 000, Api 300 bis 275 000. Brown-Boveri 125 000, Ufa 170 000, Emelka 75-70-68 000, Hansa Lloyd 85-90 000, Diamond Shares lebhaft 710 000, Grawag lebhaft 25-29 000, Krügershall 400-380 000, Lastauto 75-80 000. Später fanden bei nachlassendem Geschäft Realisationen statt. Der Einheitsmarkt zeigte ein festes Aussehen. Verschiedene Papiere konnten wegen Materialmangels nicht notiert werden.

Berliner Börse.

Die Flucht in die Wertpapiere. w. Berlin, 29. Juni.

Da die Devisenpreise sich auf dem erreichten hohen Stand erhielten und ihre Neigung zu Weitersteigerung bekundeten, setzte sich die Umwertung der Kurse in verstärktem Tempo fort, so daß heute von einem großen Kurstag in der jetzigen Periode gesprochen werden kann. Weite Kreise des Publikums beilen sich in zunehmendem Maße, ihre Markbestände gegen Effekte umzutauschen und bevorzugen dabei die noch verhältnismäßig niedrig im Kurse stehenden Papiere, während für schwere Millionepapiere nach wie vor die großen Konzerne des Auslands als Käufer auftraten.

Bei dem stürmischen Kaufandrang kamen wieder außerordentlich hohe Kurssteigerungen und ganz vereinzelt Realisationen vor, aber in den schweren Montanwerten vermochten sich die steigende Bewegung nicht aufzuhalten. Von den Spitzenwerten werden schwere Montanpapiere, Petroleumwerte und einige der führenden Industrie- und Schiffsaktien mit Steigerungen von 100-500 000 genannt. Für die Mehrzahl der Aktien erhöht sich die Kurse durchschnittlich um 25 bis 80 Proz. und darüber.

Bei Auslandsrenten hielt sich diese Steigerung heute unter 60 000. Heimische Renten lagen fest.

Auch für die Einheitskurse bewirkte der stürmische Kaufandrang Kurssteigerungen. Kennzeichnend für die ganze Situation bleibt der auf allen Marktgebieten einschließlich der freien Verkehrskurse zu beobachtende starke Materialmangel.

Nachbörse.

Berlin, 29. Juni. (Drahtber.) Die Tendenz blieb ausgesprochen fest. Die Nachfrage war auf Höherbewertung der Devisenkurse allgemein sehr lebhaft. Am Montanaktienmarkt stiegen Luxemburg auf 2 050 000, Gelsenkirchen 2 700 000, Phönix auf 2 250 000. Von Kaliwerten waren Deutsche Kali zu 1 600 000 gefragt. Am Bankaktienmarkt blieben Darmstädter Bank zu 300 000, Deutsche Bank 390 000, Barmer Bankverein 175 000, Mitteldeutsche 170 000 gefragt. Am Rentenmarkt wurden 5 Prozent Reichsanleihe zu 340 angeboten. Die übrigen Anleihen gefragt. Selbst Zwangsanleihe konnte auf 90 anziehen. Dollarschatzanweisungen 165 000.

Variable Kurse.

Aufträge werden um 6000 M. nominal oder dem Vielfachen davon gehandelt.

Berlin, 29. Juni. (Drahtber.) 5 Proz. Reichsanleihe 400, 4 Proz. 8500, 3 1/2 Proz. 5500, 3 Proz. 3750, 4 Proz. Consols 2600, 3 1/2 Proz. 2200, 3 Proz. 5950, 5 Proz. Mex. 2250, Hapag 890 000, 1 000 000, Nordd. Lloyd 375 000, 350 000, 360 000, Darmstädter Bank 240 000, 365 000, 370 000, Deutsche Bank 360 000, 425 000, 435 000, Mitteld. Creditb. 115 000, 122 500, A.E.G. 400 000, 440 000, Anglo-Guano 775 000, Badische Anilin 600 000, 635 000, 615 000, Berl.-Karlsr. Industrie 1 555 000, Boch. Guß 2 400 000, Buderus 810 000, Daimler 195 000, 185 000, Deutsch-Luxemburg 1 950 000, 2 000 000, 1 925 000, 1 910 000, Gelsenkirchen 2 475 000, 2 500 000, Hammersen 300 000, Harpener 3 800 000, Hösch-Stahl 1 600 000, Hohenlohe 850 000, Ilse Bergbau 1 100 000, Kali Aschersleben 800 000, Karlsruhe Maschinen 350 000, Köln-Rottweil 325 000, Laurahütte 810 000, 785 000, Klöckner Werke 1 800 000, Mammesmann 1 500 000, 1 425 000, Oberschl. Caro 1 200 000, 1 275 000, Oberschl. Kokswerke 1 200 000, Phönix 2 100 000, Riebeck-Montan 3 450 000, Rombacher Hütte 750 000, 740 000, Rütgers-Werke 650 000, Schuckert-Elektro 620 000, Siemens & Halske 1 550 000, Westeregeln 1 125 000, Zellstoff Waldhof 340 000, 400 000, 410 000, Otavi 1 495 000, Dollarschatzanweisungen 150 000, 158 000, 156 000.

Industrien / Handel / Verkehr.

Geldmarkt.

Vom Devisenverkehr. Wie die „Frk. Ztg.“ hört, hat die Devisenprüfungsstelle schon bei den Banken gemäß dem, ihr nach der Verordnung vom 8. Mai gegebenen Recht Auskünfte eingeholt über den Umfang, die Herkunft und den Zweck der gestern so gewaltig angewachsenen Devisenkäufe. General Degoutte erläßt eine Verordnung, die jene der Reichsregierung unwirksam machen soll. Die Franzosen erhoffen davon eine Störung der deutschen Marktstützung und Schwierigkeiten im Einbruchgebiet und Förderung ihrer politischen Ziele. Die Begründung General Degouttes, daß durch die deutschen Verordnungen über den Devisenhandel die Verproviantierung der Besatzungstruppen gefährdet werden könne, ist zu lächerlich, um einer ernsthaften Begegnung zu bedürfen. Es muß aber festgestellt werden, daß von jenen, die sonst stets der deutschen Regierung den Vorwurf der Marktentwertung machten, heute versucht wird, die Maßnahmen gegen die Marktentwertung zu

sabotieren. Im übrigen ist es selbstverständlich, daß doch nach dieser Verordnung für die Bewohner des Einbruchgebietes nur die deutschen Gesetze Gültigkeit haben.

Das Verbot des Generals Degoutte erfolgte, nachdem die Interalliierte Rheinlandskommission die Anwendung der Verordnung der Reichsregierung gegen die Devisenspekulation für das besetzte Rheinland untersagt hatte.

Industrien.

Neue Aktiengesellschaft. Mit 60 Millionen Mark Aktienkapital wurde in Stuttgart die Stöbel Instrumentenbau A.-G. gegründet. Das Aktienkapital wurde von den Gründern mit 200 Prozent nom. eingezahlt. Der Zweck der Gesellschaft ist die Herstellung und der Vertrieb der von dem Kölner Geigenbauer Georg Stöbel erfundenen neuartigen Mandolinen und Lauten. Vorstandsmitglieder sind Georg Stöbel, Köln und J. G. W. Schröder, Stuttgart. In den ersten Aufsichtsrat wurden gewählt die Herren Albert Dübbers, Kaufmann, Stuttgart, Vorsitzender, Paul Kretschmar, Kaufmann, Köln, stellv. Vors., Alfred Maier, Fabrikant, Essingen b. Ulm, Dr. Reinhold Maier, Rechtsanwalt, Stuttgart, Bankier Hans Stammer i. Fa. Hans Stammer & Co., Stuttgart, A. Knorr, Schreinermeister Stuttgart.

Von den Märkten.

Berliner Metallmarkt. 29. Juni. Elektrolytkupfer 51 570, Originalhüttenrohznk 192 883, Raffinadekupfer 48 000, 49 000, Originalhüttenweichblei 185 000, 190 000, Originalhüttenzinn 205 000, 210 000, Remelted-Plattenzinn 165 000, 170 000, Originalhüttenaluminium 85 000, Drahtbarren 85 800, Bank-Zinn 141 000, 142 000, Hüttenzinn 138 000, 139 000, Reinnickel 88 000, 89 000, Antimon-Regulus 185 000, 190 000, Silber-Barren 3 325 000, 3 375 000, Platin 550 000.

Hamburger Metallmarkt. 29. Juni. Silber ca. 900 fein prompt 3400, 3350, per Juni 3400, 3350, per Juli 3400, 3375, 3325-3400, per August 4050, 3950; Zinkhütten 21 000, 20 000, per Juni 21 000, 20 000, per Juli 21 000, 20 000, per August 25 000, 24 000, 24 000; Weichblei, ab Lager 20 000, 17 500, ab Hütte 19 000, 17 500, raffiniert 18 000, 16 000, Bank-Zinn 132 000, 125 000; Gold 115 000, 90 000; Platin 550 000, 532 000.

Hamburger Altmittelmarkt. 29. Juni. Kupfer 62,50, 64, Rotguß 46, 49, Messing, leicht 33,50, 35, Messingspäne 33, 34,50, Messingguß 35,50, 37, Blei 17, 18,50, Zink 18,50, 19,75.

Vom Mannheimer Chemikalienmarkt.

Die großen Schwankungen, die sich an den Devisenmärkten in den letzten Tagen fortgesetzt zeigen, veranlassen die Warenbesitzer zur Zurückhaltung. Die Geschäftstätigkeit ist klein, da die Konsumenten bei den hohen Preisforderungen mit Anschaffungen zurückhalten und auch ihrerseits die weitere Entwicklung des Geldmarktes abwarten wollen, bevor sie Neueingekaufungen eingehen. Angebote liegen vor in Ameisensäure, 85 Proz. techn., exkl. Korbfaschen, zu 1400 M., Ammon.-Alaunkristallmehl, etwas abfallend, inkl. Sackpackung, 1500 M., Brockenschwefel, la, inkl. Sackpackung, unter übl. Vorbehalt, 4900 M., Eisenvitriol, krist., westf. Ware, inkl. Sackpackung, übl. Vorbehalt, 750 M., Essigsäure, chem. rein, 80 Proz., weiß, exkl. Korbfaschen, 28 880 M., desgl. 96/98 Proz. (Eisessig), 35 500 M., Formaldehyd, 30 Proz., Gew., exkl. Korbfaschen, 25 000 M., desgl. 40 Proz., Vol. 38 000 M., Gelbkali (Kal. ferro cyanat, flav. cryst.) exkl. Verpackung, 75 000 M., Glycerin, dopp. dest. 28° Be. DAB. 5, exkl. Korbfaschen, 44 500 M., Harz, amerik. „H“, 14 Proz., Taravergütung, inkl. Originalverpackung, ab hies. Nähe, unbesetztes Gebiet, 9800 M., Kupfervitriol, groß, krist., 98/99 Proz., inkl. Faßpackung, 16 750 M., Leinölsäure, la, inkl. Holzbarrels, ab hies. Gegend, unbesetztes Gebiet, 36 500 M., Leinöl, roh, inkl. Holzbarrels, 36 000 M., Terpentinol, Deutsch, gar. rein, la, exkl. Leinseifenfaß, 45 000 M., alles per Kilo, wenn nichts anderes bemerkt, ab Lager oder Nähe Mannheim.

Devisennotierungen.

w. Berlin, 29. Juni.			
28. Juni.		29. Juni.	
Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam 58653.-	58949.-	60348.50	60651.50
Braun 7856.-	7895.-	8064.50	8095.50
Christiana 24638.50	24661.50	25336.50	25463.50
Kopenhagen 26433.50	26566.50	27281.50	27418.50
Stockholm 39600.50	39799.50	40799.50	41002.50
Helsingfors 4114.50	4135.50	4249.-	4271.-
Italien 6708.-	6742.-	6857.50	6892.50
London 68875.-	69175.-	70825.-	71175.-
Newyork 149625.-	150975.-	154113.-	154887.-
Paris 9226.50	9273.50	9505.-	9549.-
Schwiz 26638.-	26877.-	27431.-	27569.-
Spanien 21945.-	22055.-	22643.-	22757.-
Wien (alt) 211.96	213.04	223.42	223.58
Dtsch. Oest. 4538.50	4561.50	4583.-	4582.-
Budapest 1845.-	1855.-	1875.-	1885.-
Lissabon 6184.50	6215.50	6583.50	6615.50
Bulgarien 1396.50	1403.50	1396.50	1403.50
Buen-Aires 52618.-	52882.-	54363.50	54636.50
Japan 174185.-	174185.-	74185.-	74185.-
Rio de Jan. 15710.50	15789.50	16458.50	16541.50
Unbesetztes 1675.50	1684.50	1675.50	1684.50

Unnotierte Werte.

Mitgeteilt von Baer & Elenz, Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 28.			
eirka		eirka	
Adler Kali	480000	Petersburg. Int.	46000
Ad. Lokomotivwerke	290000	Rastatter Waggon	110000
Baldur	80000	Rodt & Wiemsenberger	200000
Becker Kohle	22000	Russenbank	480000
Becker Stahl	330000	Sichel	280000
Benz	340000	Silman	90000
Brown Boveri	140000	Telchgraber	350000
Deutsche Lastauto	140000	Textil Meyer	350000
Deutsche Petroleum	280000	Tafel-Handels-A.G.	2800
Germania Linoleum	850000	Ufa	180000
Hansa Lloyd	850000	5% Bad. Kohlenw.-Anl.	680000
Heidelberg Vorzugs-Akt.	200000	5% Mannh. Kohlenw.-Anleihe	880000
Inag	200000	7% Sächsisch. Braunkohlen-Anleihe	600000
Kabel Rheydt	400 000	5% Rhein-Main-Donau	135000
Karstadt	500000	Dollar-Anleihe	150000
Knorr	400000	5% Neckarwerke Gold-Anleihe	115000
Krügershall	400000	5% Preussische Kalianleihe pro 100 kg	120000
Landeswirtschaftsstelle für das Badische Handwerk	500000	5% Preussische Roggenwert-Anleihe p. Ztr.	280000
Meurer Spritzmetall	600000		
Mömlinger Brauerei	550000		
Offenburger -pinnerel	110000		

Frankfurter Kursnotierungen:

Deutsche Staatspapiere		27. 6.		29. 6.	
5% 1. Ruch. Schatzan.	27. 6.	29. 6.	27. 6.	29. 6.	
5% II	27. 6.	29. 6.	27. 6.	29. 6.	
4 1/2% IV-V	110.-	150.-	110.-	150.-	
4 1/2% VI-VII	91.-	90-90.50	91.-	90-90.50	
4% 1924er	200.-	325.-	200.-	325.-	
5% Dtsch. Reichsanl.	8800.-	8500.-	8800.-	8500.-	
4% "	7000.-	5500.-	7000.-	5500.-	
3% "	3400.-	3400.-	3400.-	3400.-	
Deutsche Prämienanl.	2500.-	2300.-	2500.-	2300.-	
5% Pr. Schatzan. 1922	110.-	110.-	110.-	110.-	
5% Pr. Schatzan. 1923	110.-	110.-	110.-	110.-	
5% Pr. Schatzan. 1924	110.-	110.-	110.-	110.-	
5% Pr. Schatzan. 1925	110.-	110.-	110.-	110.-	
5% Pr. Schatzan. 1926	110.-	110.-	110.-	110.-	
5% Pr. Schatzan. 1927	110.-	110.-	110.-	110.-	
5% Pr. Schatzan. 1928	110.-	110.-	110.-	110.-	
5% Pr. Schatzan. 1929	110.-	110.-	110.-	110.-	
5% Pr. Schatzan. 1930	110.-	110.-	110.-	110.-	
5% Pr. Schatzan. 1931	110.-	110.-	110.-	110.-	
5% Pr. Schatzan. 1932	110.-	110.-	110.-	110.-	
5% Pr. Schatzan. 1933	110.-	110.-	110.-	110.-	
5% Pr. Schatzan. 1934	110.-	110.-	110.-	110.-	
5% Pr. Schatzan. 1935	110.-	110.-	110.-	110.-	
5% Pr. Schatzan. 1936	110.-	110.-	110.-	110.-	
5% Pr. Schatzan. 1937	110.-	110.-	110.-	110.-	
5% Pr. Schatzan. 1938	110.-	110.-	110.-	110.-	
5% Pr. Schatzan. 1939	110.-	110.-	110.-	110.-	
5% Pr. Schatzan. 1940	110.-	110.-	110.-	110.-	
5% Pr. Schatzan. 1941	110.-	110.-	110.-	110.-	
5% Pr. Schatzan. 1942	110.-	110.-	110.-	110.-	
5% Pr. Schatzan. 1943	110.-	110.-	110.-	110.-	
5% Pr. Schatzan. 1944	110.-	110.-	110.-	110.-	
5% Pr. Schatzan. 1945	110.-	110.-	110.-	110.-	
5% Pr. Schatzan. 1946	110.-	110.-	110.-	110.-	
5% Pr. Schatzan. 1947	110.-	110.-</			

